

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Sonnabend, den 27. Juli 1929

Verlagsort: Dresden

Ausgabenpreise: Die halbtägliche Zeitung 30 Pf. Familienausgabe u. Schülerausgabe 20 Pf. Die Viertheitsempfehlung 90 Pf. Heft 1. M. Für Kinderen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 Pf. die Viertheitsempfehlung 1.30 M. Beleges 30 Pf. Im Fall höherer Gewalt entfällt jede Verpflichtung auf Lieferung und Versendung d. Angelegten Ratschlägen u. Zeitung Schadensersatz. Geschäftlicher Teil: Verlag: Verlag, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, S. A., für Verlag und Druckerei, Städte Dresden, Dresden-M. L. Poststraße 17, Room 2102. Polizeidienst Dresden 1900. Telefon Stadtbank Dresden 5111.

Nebauktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Mittstadt 1. Vollerstraße 12. Zeitung 2011
und 2102.

Konferenz im Haag

Einigung zwischen Frankreich und England — Beginn am 6. August

Poincaré bleibt fern

London, 26. Juli.

Poincaré meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris, es verlautet nach der Amtskonferenz von gestern vorzeitig, daß die Wiederherstellung Poincarés möglicherweise ziemliche Zeit erfordern werde. Die Amtsräte wollten eine endgültige Ansicht erst nach Verlauf von drei Tagen aussprechen. Aber der Rücktritt Poincarés müsse als eine Möglichkeit angesehen werden. Alles deutet darauf hin, daß Poincaré nicht in der Lage sein werde, persönlich an der kommenden Reparationskonferenz teilzunehmen. Briand werde in diesem Falle die französische Delegation führen.

Zu der Meldung heißt es weiter: Was den Tagungsort der Konferenz betrifft, so wird heute in Brüssel die Entscheidung getroffen werden. Die französische Regierung hat dem Haag zugestimmt. Es ist jedoch jetzt Sache des britischen Botschafters in Brüssel, die Zustimmung der belgischen Regierung zu erhalten. — Aus Brüssel meldet „Daily Telegraph“ zu den dringenden Vorstellungen der Reichsämtler Bischöflichkeits und Frankreichs gegenüber der belgischen Regierung, in politischen

Kreisen werde allgemein gesagt, daß die belgische Regierung den Wünschen ihrer Nachbarn nachkommen werde. Es dürfte jetzt als wahrscheinlich gelten, daß die Konferenz am 6. August im Haag beginnen werde.

Paris, 26. Juli.

Wie „L'Avant“ berichtet, soll in politischen Kreisen das Geschehen im Umkreis genutzt sein, daß der Gesundheitszustand Poincarés gestern weniger zufriedenstellend gewesen sei, als die erste Untersuchung der Amtsräte es hätte hoffen lassen; man habe sogar behauptet, daß nach der Untersuchung die Möglichkeit eines schwergewichtigen Eingriffes ins Auge gesetzt worden sei. Entgegen diesen Gedanken heißt es dem Havasbericht folgend in unterrichteten Kreisen, daß erstmals am nächsten Dienstag eine Diagnose der Erkrankung des Ministerpräsidenten erhellt werden könne, da die vorgezogene Untersuchung des Staats in Folge der Abwesenheit eines der behandelnden Arztes hinausgeschoben werden mußte. Wie „Echo de Paris“ mitteilt, werden außer dem Haushalt die beiden Professoren Gosset und Marion, dieser ein Nierenpezialist, an der Konsultation teilnehmen. Sie soll erfolgen, um festzustellen, ob Poincaré an der Regierungskonferenz im Haag teilnehmen kann.

Die Verhandlungen in Charbin

China gibt nach

London, 26. Juli.

Daily Telegraph meldet aus Mukden vom Mittwoch, daß in Tschangtschun, dem südlichen Endpunkt der chinesischen Ostbahn, Besprechungen zwischen den Bevollmächtigten der Russischen Regierung, General Tschangtschlang und dem russischen Generalkonsul in Charbin, Melnikoff, begonnen hätten. Es verlautet, daß Chinas Haltung die sei, daß General Lu durch die Ausweisung der hauptsächlichen russischen Beamten seine Besiegeln übergeschriften hat und daß China den Grundsatz der gemeinsamen Kontrolle der Bahn anerkennt. Dies eröffne den Weg für Verhandlungen. Es werde berichtet, daß der russische Bevollmächtigte einen Sichtvermerk erhalten hat und sich auf dem Wege nach Charbin befindet, wo er mit dem chinesischen Gesandten in Peking zusammenentreffen wird, der der Abgesandte der Nanjingregierung ist. Es werde angenommen, daß der Weg für eine friedliche Regelung des Konfliktes eröffnet ist. — Reuter meldet dagegen aus Tokio: Einem Telegramm aus Charbin zufolge sind der russische Generalkonsul Melnikoff, der russische Botschafter im Vorstand der chinesischen Ostbahn, Chirkin, und 31 andere Russen am Donnerstag nachmittag nach der Grenzstation Mandschukuo abgesessen, um sich nach Sibirien zu begeben.

Paris, 26. Juli.
Der Chicago Tribune wird aus Mukden gemeldet, man nehme an, daß China bereit sei, wegen der Beschlagnahme der ostchinesischen Eisenbahn eine Entschuldigung vorzubringen. Auch sei die nationalistische Regierung bereit, die meisten der bei der Beschlagnahme verdrängten russischen Beamten wieder in ihre Posten einzuführen. Die Nanjing-Regierung erkenne also den Grundsatz der gemeinsamen Kontrolle der Eisenbahn an. Bei der ersten Führungnahme der Vertreter Chinas und Russlands habe der Vertreter Chinas erklärt, China habe sich ohne das Eingreifen irgendwelcher dritten Partei bereit erklärt, mit Russland in Verhandlungen einzutreten. In Mukden herrsche eine optimistische Atmosphäre. Die chinesische Friedensdelegation werde sich nach Charbin begeben und von da nach der Stadt, die die Russen als Konferenzort vorschlagen werden.

Die Botschafterkonferenz bei Shimson

Washington, 26. Juli.

Wie „Baltimore Sun“ und andere Zeitungen berichten, war bei der Verhandlung, die Staatssekretär Shimson gestern mit den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens hatte, auch der japanische Botschafter gegen. Über das Ergebnis der Verhandlung wird noch wie vor

strenges Schweigen bewahrt, das erst gelüftet werden dürfte, wenn die von den genannten Großmächten erbetenen Antworten auf die Vorschläge der amerikanischen Regierung zur Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes eingetroffen sind.

Die große Papstprozession

Rom, 26. Juli.

Wie angekündigt, fand gestern abend die feierliche Papstprozession vor dem Petersdom statt. Die Prozession verließ um 6 Uhr den Vatikan und zog durch die Kolonnaden des Petersplatzes. Am Zug nahmen etwa 80 000 Personen teil, darunter viele Bischöfe, Erzbischöfe, Patriarchen und Kardinäle, sowie 5000 Seminaristen aller Nationalitäten. Der Papst, der das Allerheiligste in Händen hielt, wurde inmitten seines Hofstaates und umringt von den Schweizer Gardisten unter einem Baldachin in einem Tragstuhl um 7.30 Uhr aus dem Vatikan getragen. Eine Abteilung polnischer Garde eröffnete und schloß den Zug. Ehrenkompanien italienischer Infanterie erwiesen der Prozession Ehrenbezeugungen.

Eine riesige Menschenmenge jubelte dem Papst, während er vorüberzogen wurde, z. n. Alle Fenster der Häuser am Ruhme-Platz waren dicht von Schaulustigen besetzt, ebenso die Fenster und Logen des päpstlichen Palastes. Auch das diplomatische Corps wohnte von seiner Loggia aus der Feierlichkeit bei. Als der Papst bei dem vor der Petersbasilika errichteten Altar angelangt war, verließ er seinen Tragstuhl und kniete inmitten der Kardinäle nieder. Sobald erzteile er den eucharistischen Segen. Gegen 8.30 Uhr begab sich der Papst unter den Jubelrufen der Menge in den Baldachin zurück. Die Front der Petersbasilika war illuminiert. Die Glocken aller Kirchen Roms läuteten, solange die Prozession wähnte.

Bei dieser Papstprozession hat zum ersten Male seit 1870 ein Papst den Besitz des Vatikans verlassen. Allerdings ist der Papst bei dieser Prozession aus dem Boden des neuen Kirchenstaates, der „Città Vaticana“ geblieben, zu der der Petersplatz gehört.

Unbekannte Gespräche Bismarcks. — Ueber die parlamentarischen Bierabende im Hause Bismarcks ist von Anfang an viel geschrieben worden, doch sind unbedingt zuverlässige, auf unmittelbaren Niederschriften des dort Gehörten beruhende Mitteilungen fehlen. Solche Aufzeichnungen hat sich Dr. Eduard Brodhäus, der von 1871 bis 78 dem Reichstag angehört und an einer dreißig der Bierabende teilgenommen hat, gemacht, hat aber bei Lebzeiten nur wenige Berichte in die Einheit nehmen lassen. Kurz vor seinem Tode betraute er Dr. Hermann Michel mit der Herausgabe; dieser lädt das Werk jetzt zum 100. Geburtstag des langjährigen Mitinhabers des Verlages bei F. A. Brockhaus erscheinen. Es stellt eine wichtige Ergänzung zu Bischingers „Bismarck und die Parlamentarier“ und zu der Sammlung der Gespräche Bismarcks in der Friedrichsruher Gesamtausgabe dar.

Parität und Konkordat

Von Professor Grebe,
Mitglied des Preußischen Landtags

I.

Die Verhandlungen über das Konkordat haben auf allen Seiten eine rührende Sorge um die Parität zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen in die Ercheinung treten lassen. Abg. Dr. Winterfeldt erklärte für die Deutschnationale Volkspartei: „Dass dem gegenüber die evangelischen Kirchen für längere oder auch nur kurzere Zeit auf den jetzigen Rechtszustand und überhaupt auf eine geistliche, jederzeit ändertungsfähige Regelung angewiesen bleiben, ist vom Standpunkt der Parität, die wir hochhalten, schlechterdings untragbar.“ (Sitzung des Preuß. Landtags vom 1. 7. 29.) Ähnlich äußerte sich Abg. Stendel für die Deutsche Volkspartei: „Kein Konkordat wird für uns dadurch annehmbar, daß man nach bayrischem Vorbild der evangelischen Kirche das gibt, was man der katholischen Kirche auch gegeben hat. Aber unverrückbar fest halten wir daran, daß unserer evangelischen Kirche unter denselben Sicherungen, soweit das überhaupt möglich ist, dasselbe in der für sie passenden Form gegeben wird, was man der katholischen Kirche zu geben bereit ist.“ (Pr. 2. 1. 7. 29.) Mit gleicher Entschiedenheit betont der Redner der Wirtschaftspartei, Abg. Heßermann, die Forderung der Parität: „Meine Fraktion sieht den Auskhuftverhandlungen entgegen und erwartet eine bestimmte Erklärung vor allem von der preußischen Staatsregierung, daß der Preußische Staat bereit ist, den evangelischen Landeskirchen auf der Grundlage völiger Parität, die dem Weilen der Kirchen entsprechen muss, die gleiche vertragsmäßige Sicherstellung zu geben.“ (Pr. 2. vom 1. 7. 29.) Der deutsch-hannoversche Abg. Preller erklärte: „Die Deutschhannoversche Partei hat sich im Interesse der kirchlichen Freiheit bei allen Konfordsverhandlungen für Staatsverträge mit den beiden christlichen Kirchen erklärt und Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit gefordert. Sie beharrt auf dieser Forderung und bedauert, daß die Staatsregierung und die Mehrheit des Parlaments einem Staatsvertrage mit der katholischen Kirche den Vorzug eingeräumt haben und damit offen der evangelischen Kirche Zurücksetzung widerfahren lassen.“ (Pr. 2. am 9. 7. 29.) Auch die Deutsche Demokratische Partei legte Wert darauf, ihren Eifer für die Parität zu betonen: „Wir stellen allerdings außerdem noch die Bedingung, daß ohne Verzug auch die Vereinbarungen mit der evangelischen Kirche nicht bloß zugestellt werden, sondern, daß diese Vereinbarungen und ihr Zustandekommen der evangelischen Kirche gesichert werden.“ (Abg. Graue am 1. 7. 29.) Nur der Abg. Dr. Bohner wiederholte diese Versicherung am 5. 7. 29: „Wir stimmen dem Vertrage mit der Kurie nur unter der Bedingung zu, daß entsprechende Verträge mit den evangelischen Kirchen abgeschlossen werden.“ Um die volle Parität noch scharfer herauszuhaben, regte er an, „den evangelischen Verträgen später rückwirkende Kraft zu geben“. Die Einmütigkeit, mit der die Notwendigkeit völiger Parität bei dieser Gelegenheit anerkannt wird, ist erfreulich. Wir haben sie früher, wenn es sich um Beschwerden der Katholiken handelte, häufig vernichtet. Auch hier entspringt die Erkenntnis nur der Beurteilung, die katholische Kirche könnte einen Vorteil erhalten. Wir hoffen aber, daß der allgemein anerkannte Grundsatz allmählich zu einer gleichmäßigen Praxis führen wird. Eine genaue Prüfung, ob in diesem Falle von einer Parität mit Recht geredet werden kann, ist deshalb freilich nicht überflüssig, denn dieser Punkt ist für die Beurteilung des Verhaltens der Parteien gegenüber dem Konkordat von entscheidender Bedeutung.

Das Zentrum hat gegen eine vertragliche Regierung des Verhältnisses der evangelischen Kirche zum Staat nichts einzubringen. Schon im Jahre 1925 hatte der Abg. Dr. Günther im Landtag erklärte: „Wenn die evangelische Kirche willigt, daß mit ihr gleichfalls Konfordsverhandlungen angeknüpft werden, so hat das Zentrum ganz sicher nichts dagegen, und es wird die parlamentarischen Verhandlungen darüber in jeder Weise fördern. Auf die Sache selber wird es im einzelnen nicht eingehen.“ Bei der Verhandlung über das Konfordsvertrag im Haftaustausch des preußischen Landtags am 3. 7. 29 brachte die Demokratische Partei durch den Abg. Graue folgende Entschließung ein: „Das Staatsministerium wird ersucht, unverzüglich in Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen einzutreten über Verträge, die auf dem Gebiete der Religionsübung, des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte, der innerkirchlichen Gelehrte und der Verwaltung, der Dotations und der Beziehung der lebenden Kirchen die paritätische Behandlung mit der katholischen Kirche sicherstellen. Dabei ist weiter zu prüfen, ob die bisherigen Rechtsstaate hinreichlich der Be-

Der heutige Nummer liegt das „St. Venobalz“, das Sonntagsblatt für die Diözese Meißen, und die Kinderzeitung „Grethel“ bei.

schung der theologischen Lehrtücks vertraglich festgelegt werden kann." Die Deutsche Volkspartei wollte zwar statt der Aufforderung zu Verhandlungen sagen: "unverzüglich mit den evangelischen Kirchen Verträge abzuschließen". Zum Vertragsschließen gehören zwei. Man kann deshalb die eine Seite nur zur Einleitung von Verhandlungen aussorbern. Sonst würde man ja der anderen Seite freie Hand im Fordern lassen, wenn sie nicht überhaupt den Abschluss eines Vertrages ablehnt. Der Sinn der Entschließung war klar genug. Sie wurde vom Ausschuss und endgültig auch vom Landtag angenommen. In der Sitzung des Landtags vom 5. 7. 29 gab dazu der Ministerpräsident Dr. Braun folgende Erklärung ab: "Auf die Anfrage des Herrn Abg. Hestermann, wie die Staatsregierung zu dem Antrag Graue, der auf der Drucksache 2774 unter den Entschließungsanträgen dem Hause vorliegt, steht, kann ich namens der Staatsregierung erklären, daß die Staatsregierung einmütig auf dem Boden dieses Antrages in allen seinen Einzelheiten steht." Und der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, fügte noch ergänzend hinzu: "Die Staatsregierung ist bereit, in der Frage der Rückwirkung, wie sie angeregt worden ist, entgegenzutreten. Die Staatsregierung hat bereits, wie ich auch hier schon einmal mitteilen konnte, an die evangelischen Kirchen geschrieben und sich zu sofortigen Verhandlungen nach Verabschiedung dieser Vorlage bereit erklärt." Neben die sachliche Forderung der gleichen vertragsmäßigen Sicherung für beide Konfessionen besteht also Klarheit. Es fragt sich nur noch, ob die Parität es verlangt, daß diese Regelung gleichzeitig erfolgen muß.

Vom katholischen Standpunkt bestanden gegen die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen mit beiden Kirchen an sich keine Bedenken. Vielleicht wäre manche Bestimmung günstiger ausgefallen, wenn sie gleichzeitig den Beziehungen der evangelischen Kirche hätte angepaßt werden müssen. Die Lage ist ja seineswegs so, daß der Vertrag mit der einen Kirche einfach auf die andere übertragen werden könnte. Die verschiedenen Parteien verlangten darum für die evangelische Kirche einen Vertrag „in der für sie passenden Form“, oder den „Wesen der Kirche“ entsprech. Der deutsch-hannoversche Abg. Prell erklärte ganz offen, daß die evangelische Kirche bei der Bezeichnung der höheren kirchlichen Verwaltungsstelle wohl gewisse, aber nicht die gleichen Bindungen eingehen könne wie die katholische Kirche. Die Generalsuperintendenten haben durchaus nicht die Nachfülle, die ein katholischer Bischof hat, und darum können auch bei diesen Beziehungen nicht solche Bindungen eingegangen werden.“ (Abg. Prell im pr. L. am 5. 7. 1929.) Wegen dieser Unterschieden kann man aber auch der Meinung sein, daß gleichzeitige Verhandlungen die Schwierigkeiten so gehoben würden, daß das ganze Werk geführt werden würde. Man kann also wohl Verständnis dafür haben, wenn die Staatsregierung zuerst einmal mit einer Seite zu einem Ergebnis zu gelangen wünschte. Leicht war die Aufgabe auch so nicht. Eine innere Notwendigkeit aber, die Verhandlungen mit beiden Kirchen gleichzeitig zu führen, bestand nicht. Abg. von Campe von der Deutschen Volkspartei schrieb noch am 21. 6. 1929 in Nr. 333 der „Kölner Zeitung“: „Die Forderung der Gleichzeitigkeit birgt die Gefahr, daß Dinge mechanisch gleich bemessen werden, die nun einmal ungleich sind und die ein jedes nach seiner Eigenart behandelt sein wollen.“ Sachlich legt sich also eine getrennte Verhandlung nahe. Dann ist es aber nur eine Frage der Zweckmäßigkeit, mit wem zuerst verhandelt wird.

Briands Appell an Amerika

Paris, 25. Juli.

Die Kammer hat sich gestern mit dem von der Regierung genehmigten Auschlußbericht über die Herstellung einer budgemitäßigen Verbindung zwischen den Reparationszahlungen und den Leistungen an England und Amerika auf Grund der Schuldenabkommen beschäftigt. Finanzminister Cheron wies darauf hin, daß es sich nur um ein Ausführungsgelehr handele, das ganz unabhängig von der nunmehr volljögogenen vorbehaltlosen Ratifizierung sei.

In der Aussprache, in der wiederum die Haltung Amerikas auf wirtschaftlichem Gebiete kritisiert und der Gedanke eines europäischen Zusammenschlusses erwähnt wurde, erklärte Außenminister Briand: „Ohne jede Feindseligkeit gegen irgend eine Macht, hoffe ich die Hoffnung, daß Amerika, das gegenwärtig unser Generaltheuerland so begeistert aufnimmt, sich an der Bewegung beteiligen wird, die die gerechte Verteilung der Kriegsschäden zum Ergebnis haben wird.“

Der Abg. Goy stellte im Verlaufe der Aussprache den Antrag, in dem zweiten Satze des Ausschlußberichtes das Wort „auschließlich“ einzufügen, so daß das Gesetz bestimmen würde, daß auf der linken Seite des zu eröffnenden besonderen Kontos ausschließlich die Eingänge aus den von Deutschland zum Zweck der Zahlung der französischen Kriegsschäden geleisteten Summen erschienen. Obwohl der Finanzminister sich mit diesem Zusatz nicht einverstanden erklärte, wurde er mit 421 gegen 172 Stimmen ohne Stimmabstimmung angenommen. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

Der Strafantrag im Prozeß Ullig

Nationen, 26. Juli.

Nach 1½ stündigem Plädoyer beantragte Staatsanwalt Malouf gegen den Angeklagten Ullig eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Große Höhe in Norditalien

Rom, 26. Juli.

Neb Norditalien wird eine immer größere Höhe erreicht, die schon an verschiedenen Orten Opfer gefordert hat. In Mailand sind drei Personen an Sonnenstich gestorben, während drei Schwerkranken im Krankenhaus lagen. In Vologna wurde ein Zugführer mit einem Sonnenstich in das Krankenhaus eingeliefert. Er starb bald darauf.

* Galles, der Expräsident von Mexiko, traf in New York ein, von wo er nach Europa weiterreisen wird. Der Zweck der Reise ist Studium des Eisenbahnbauens. Galles will diese Erfahrungen beim Wiederaufbau der meghikanischen Eisenbahnen verwenden.

Hoovers Antwort an Macdonald

Das Echo in England

Newark, 24. Juli.
Präsident Hoover hat sich beeilt, auf die gestrigen Erklärungen Macdonalds im Unterhaus zu antworten. Die Erklärung lautet:

„Mit wirtschaftlicher Genugtuung habe ich die Erklärung Macdonalds gelesen. Amerikas Volk ist höchst geschmeidig über den vorgelegten Besuch Macdonalds. Er wird als gemeinsames Willkommen finden. Macdonalds Erklärung im Unterhaus bedeutet einen neuen Ausgangspunkt für die Aussprache über die Flottenabstimmung. Ministerpräsident Macdonald führte den Grundsatz der Flottengleichheit ein, den wir jetzt angenommen haben. Diese Annahme bedeutet, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten von nun an nicht in Rüstungswettbewerb treten, sondern in der Frage der Rüstungsbeschränkung als Freunde austreten.“

Macdonald hat einen Grundsatz aufgestellt, der klar und unmißverständlich ist und nach dem er sich richten will. Wir werden seine Anstrengungen in gleicher Weise unterstützen. Macdonald hat den guten Willen und die positive Absicht, der britischen Regierung bekanntzugeben, gemäß Teile des diesjährigen Flottenaufbauprogramms zu stehen. Der Wunsch der Vereinigten Staaten ist es, den gleichen guten Willen zu zeigen. Im diesjährigen Bauprogramm der Vereinigten Staaten sind drei Kreuzer, deren Kiellegung im Herbst erfolgen sollte. Allgemein gesprochen überschreitet zwar die englischen Kreuzerflotte gegenwärtig beträchtlich die amerikanische. Wir wünschen jedoch nicht, daß begüllig unterer Schritte irgendeine Missverständnis besteht. Wie werden daher die Kiellegung dieser drei Kreuzer nicht vornehmen, bis sich die Gelegenheit für eine volle Erwähnung ihrer Auswirkungen auf die Flottengleichheit ergeben hat, die wir zu erreichen hoffen, obwohl unsere Hoffnungen auf Erleichterung mehr im leichten Bauprogramm liegen.“

Vor der Erklärung Hoovers über die Aussetzung des Kreuzeraufbauprogramms schlug Senator Borah als Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses die Einberufung einer neuen Weltabstimmungskonferenz vor, an der alle Länder teilnehmen sollten, die den Kellogg-Ballt unterzeichneten. Vorah wies auf die ungeheuren Rüstungsausgaben der Vereinigten Staaten hin und pries die Erklärung Macdonalds, die einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer neuen Weltabstimmungskonferenz bedeutet. Vorah erklärte, die neue Konferenz müsse möglichst bald einberufen werden.

London, 25. Juli.

Der am Mittwoch von Ramsay MacDonald im Rahmen der allgemeinen Flottenabstimmungsbestrebungen angekündigte Beschluß der britischen Regierung auf Kürzung des englischen Flot-

tenbauprogramms wird von den Morgenblättern in größter Aufmachung verzeichnet. Einwände werden vorläufig gegen den Beschluß kaum erhoben. Nur in der Einschätzung der aktuellen Bedeutung der Erklärung des Ministerpräsidenten gehen die Meinungen insofern auseinander, als der größere Teil der Presse die Überzeugung hat, daß in den Vordergrund stellt, die rechtskonservativen Organe dagegen Gewicht darauf legen, daß es sich nur um eine Verlangsamung im Laufende handelt. Die Zweckmäßigkeit der britischen Feste als politisches Mittel in den weiteren Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wird jedoch durchweg anerkannt. In parlamentarischen und politischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß auch die lehre konservative Regierung eine ähnliche Feste gemacht haben würde, um die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu fördern. Die Rivalitätsräumung hätte sich vielleicht nur in ihrem Ausmaß unterschieden.

Die prompt erfolgte Erklärung des amerikanischen Präsidenten Hoover in dieser Hinsicht wird zweifellos auf englischer Seite sehr begrüßt werden. Die Einsprüche gegen den Beschluß werden vor allen Dingen von den Städten mit größeren Schiffswerften kommen. Entsprechende Hinweise hat die Regierung bereits erhalten. Doch sind ernsthafte Widerstände auch von dieser Richtung nach den vorangegangenen Maßnahmen der Regierung für die Überleitung der beschäftigunglos werdenden Arbeiter in andere Zweige kaum zu erwarten.

*

Die Schnelligkeit, mit der Hoover auf die Erklärungen Macdonalds antwortet, zeigt, daß hier ebenso wie gelegentlich der Ankunft des Botschafters Dawes in England eine Momenten des angelsächsischen Verständigungswillens in Rechnung stellt. Die Aussetzung des Baubeginnes der dreitausend-Tonnen-Kreuzer bedeutet zwar noch keine Erleichterung aus dem Flottenaufbauprogramm, zu welcher der Präsident nicht befugt ist, wohl aber eine finanzielle Auswirkung bis zum Wiederzusammentreffen des Kongresses im November, wenn sich die Erfolge der Flottenbesprechungen bereits eingemessen übersehen lassen.

Von deutscher Seite aus wäre es besonders zu befürchten, wenn die Seeräumungsverhandlungen Rückwirkungen auch auf die Frage der Landräumungen ausüben würden, und wenn bei den Flottindustrien bzw. befreundeten Besprechungen der Flottentypen nicht, wie auf der letzten Abstimmungskonferenz in Genf, die Probleme der Landabstimmung zum Objekt eines Kuhhandels gemacht werden würden. Vorahs Vorschlag einer Weltabstimmungskonferenz, der ja von dem Botschafter des Auswärtigen Ausschusses im Kongress schon häufig in die Debatte geworfen wurde, wird erst dann Ausdruck auf Verwirklichung haben, wenn die Generale Abstimmungsvorarbeiten sich von der Sabotage durch die Gegner und die Gleichgültigen befreit haben.

Eine mittelalterliche Kirche zerstört

Kellinghusen, 26. Juli.

Das alte Wohzeltchen Mittelholsteins, die ehrwürdige Kirche in Kellinghusen, ein Feldsteinbau aus dem Jahre 1154, ist gestern plötzlich aus unbekannter Ursache ein Raub der Flammen geworden. Kurz vor 6 Uhr bemerkte ein Junge ein eigenartiges Knacken der Fenster einer Kirchenwand. Als der hochachtige Kirchendienst die Kirche betrat, schlugen ihm schon vom Orgelchor die hellen Flammen entgegen. Die städtische Feuerwehr eilte abwärts mit drei Löschern. In kurzer Zeit stand das obere Kirchenschiff in Flammen. Bald stürzte die Empore zusammen und die zwei Steinklöppchen stürzten in das Kirchenschiff hinab. Um 7 Uhr stieg der Turm in sich zusammen. Von dem weiten Gefühl der Kirche konnte nichts gerettet werden, obgleich inzwischen fünfzig Feuerwehren der Umgebung, aus Buxtehude, Elmshorn, Neumünster usw. erschienen waren.

Nach etwa 2 Stunden war der ganze Kirchenbau vernichtet. Die Nachgebäude in der Hauptstraße waren sehr gefährdet und die Polizeihalle hatte bereits Feuer gefangen. Der Turm der Kirche war überwiegend bereits einmal im 17. Jahrhundert durch Blitze weggerichtet worden.

Riesenunterkühlung

Bei der Mainzer Getreidekreditbank.

Mainz, 25. Juli.
In den letzten Tagen sind hier Riesenunterkühlungen bei der Mainzer Getreidekreditbank aufgedeckt worden, die durch verschleierte Spekulationen des Direktors Georg Hofmann entstanden. Es handelt sich um sehr große Beträge. Die Unterkühlungen sollen sich auf etwa zwei Millionen Mark belaufen. Seit drei Jahren wurde die Bilanz gefälscht. Direktor Hofmann ist verhaftet worden. In einer Sitzung am Mittwoch im Beisein von Vertretern der Deutschen Rentenbank Berlin wurde beobachtet, sofort den Konturs zu beantragen. Die Schalter der Bank sind geschlossen. Durch die Unterkühlungen ist eine Reihe von Firmen sehr erheblich geschädigt worden.

Eine Anstalt für Schall- und Wärmetechnik an der Technischen Hochschule Stuttgart ist jetzt in Zusammenarbeit des Behörden- und Industriekreises gegründet worden. Die Anstalt wird praktische Untersuchungen und Berichte auf ihren beiden Sitzungen durchführen, beratend und aufklärend zu wirken suchen. Ein Verein zur Förderung der Anstalt ist begründet.

französische Elsforschungen. — Wie auf der Hauptversammlung der im Jahre 1927 in Straßburg gegründeten Gesellschaft für Förderung von Forschungen zur Geschichte des Rechts und der Einrichtungen im Elsass mitgeteilt wurde, sind bis jetzt vier Veröffentlichungen erschienen; eine fünfte, die sich mit den Strafen des Elsass befaßt, ist im Druck. Angelkündigt sind Berichte über die Rechtsstellung der Protestanten im Elsass von 1648–1789, über die Finanzen und die Verwaltungsorganisation der Elsässer von Straßburg, über Sitten und Gebäude in Elsässer Städten während des Mittelalters.

Kurze Nachrichten

Bei einer in der Gegend von Schönau bei Wien im Mühlkreis in der vergangenen Nacht abgehaltenen Übung der Heeresküche Enns wurde kurz nach Mitternacht durch eine Leuchtgranate ein Gehöft in Brand gestellt. Während der Löscharbeiten wurde den beiden Offizieranwärtern Koller und Pichler, die damit beschäftigt waren, das Vieh aus dem Stalle zu treiben, durch Feuer der Weg abgeschnitten. Beide fanden den Tod in den Flammen. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich nach Medienberichten aus Oslo an der norwegischen Küste in der Nähe von Stavanger. Drei Fischerboote waren gerade unter einem steilen Felsen mit Einkohlen der Reise beschäftigt, als plötzlich ein Steinwurf über die Boote niederging. Die Fischerboote wurden von den Steinen so durchschlagen, daß sie sofort sanken. Von der Beschaffung wurde ein Mann von einem Stein so schwer am Kopfe getroffen, daß er augenblicklich starb, während zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Fischerkutter, der sich etwa 70 Meter von der Küste entfernt befand, wurde von einem großen Stein am Rüttelende durchschlagen und sank sofort. Seine Besatzung und der übrigen Besatzung der Fischerboote gelang es, sich an Land zu retten.

Ein Mittwoch nachmittag niedergegangenes Unwetter hat besonders im oberen Innatal großen Schaden angerichtet. Neben dem Abgang von Mutten bei Inzing ist der Schloßbach bei Zirl über die Ufer getreten. Mehrere Häuser sind in Gewässer weggeschwemmt zu werden. Eine Abteilung des Bundesheeres in Stärke von 50 Mann ist noch am späten Abend von Innsbruck zur Hilfeleistung abgegangen.

Am Mittwoch abend brach auf dem Dorfe Biegnitz bei Glogau in dem Umkreis des Arbeiters Koch Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Frau Koch war mit Helferarbeiten beschäftigt und holte ihre beiden drei- und fünfjährige Kinder, um sie von der Straße fernzuhalten, in die Scheune einzuschließen. Plötzlich war die mit Holz und Dose gefüllte Scheune über und über in Flammen gehüllt. Es gelang, ein vor der Scheune im Kindergarten stehendes einhalbjähriges Kind noch rechtzeitig vor dem Verbrennungstode zu retten. Es hatte jedoch erhebliche Verbrennungen erlitten. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es aber nicht mehr, die im Inneren der Scheune befindlichen beiden Kinder herauszuholen. Sie wurden später völlig verkohlt als Leichen aus den Flammen geborgen.

Töne-Ubertragung auf elektrischem Wege. — In der Gesamtversammlung der Preußischen Akademie der Wissenschaften demonstrierte Geheimrat Walter Kernst einige neue akustische Versuche über die getreue Übertragungsmöglichkeit sehr hoher und sehr tiefer Töne auf elektrischem Wege. Der Gelehrte besprach dabei die Bedeutung, die geeignete Modulation der Übertragung für Deutlichkeit der Sprache und Klangfarbe der Musik begegen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte
Witterungsausichten. Weist schwache Winde aus nördlichen Richtungen, nur langsame Bewölkungsrückgang, wenig Temperaturänderung, zunächst noch Neigung zu leichtem Niederschlag.

Witz statt Würde

Eine Studentenschaft, die sich selbst um ihr Ansehen bringt
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Ein Deutscher Studententag hat dieser Tage in Hannover stattgefunden. Zu einer Entspannung des zugespitzten Verhältnisses zwischen Staat und Hochschule hat er leider nicht nur nichts beigetragen (von geistig führenden Menschen hätte man vielleicht doch eine verständige Initiative erwarten können), er hat im Gegenteil die Spannung aufs neue verschärft. Man sah in Hannover einen Bechluß, den Studierenden der deutschen Hochschulen zu empfehlen, sich an den bevorstehenden Versammlungen nicht zu beteiligen. Offenbar kam man sich durch das geistreich vor, als man zur Begründung dieses Bechlusses auf die Argumentation des Kultusministers beim Verbot der Versailleskundgebungen zurückgriff und erklärte, „dah örtliche Feiern die einheitliche Wirkung der Kundgebungen der Reichsregierung beeinträchtigen könnten“. Die Frage des Versammlungstages war dem Deutschen Studententag also gerade gut genug dazu, einen nicht einmal geistreichen, aber dafür sehr dummen und abgeschmackten Witz zu machen. Das Verbot des Kultusministers war auch nach unserer Meinung nicht gescheit. Über die Begründung war richtig; denn sie war von ehrgeizigen politischen Rücksichten dictiert. Stresemann selbst, der frühere Burschenschafter, soll dem Verbot nahegestanden haben. Dazwischen einer Verfassungsteiler und einer Kundgebung von internationaler Tragweite ein Unterschied besteht, davon braucht ein Deutscher Studententag offenbar nichts zu wissen. Es widerprägt auch der überwiegend nationalsozialistischen Prägung dieser Studentenschaft, sich ernsthafter und sachlicher mit politischen Fragen zu beschäftigen. Den wahren Geistesadel sieht man vielmehr darin, Männer, die mit Ernst und Würde dem heutigen Staate dienen, mit schlechten Wissen abzutun.

Es ist tief bedauerlich, daß diese Kreise, bei denen offenbar die nationalsozialistische Agitation Früchte trägt, die gesamte Hochschulbewegung in Deutschland in Misskredit zu bringen drohen, obwohl man glücklicherweise feststellen darf, daß an Deutschlands hohen Schulen noch viele Tausende fleißiger und ernster junger Menschen an ihrer Bildung arbeiten und mit den Problemen unserer Zeit ringen, junger Menschen, die es zum großen Teil nicht so leicht haben, nach den höchsten Bildungszielen unseres Volkes zu streben als frühere Generationen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß sich der gesunde, ernste und sachliche Sinn, der in Hannover nicht zulagegetreten ist, auf die Dauer doch auch in der Studentenschaft eine Mehrheit schaffen wird. Insbesondere für die katholische Studentenschaft ergeben sich hier Aufgaben von großen Ausmaßen. Sollten nicht gerade die katholischen Studenten, und in vorderster Linie unsere katholischen Studentenfiktionen in der Lage sein, eine hochschulpolitische Bewegung führend zu beeinflussen, die jeden Angriff gegen den Staat vermeidet im Vertrauen zu den Kräften, die ehrlich an der inneren Gesundung unseres Staats, und Volkslebens arbeiten? Eine solche Hochschulbewegung könnte für unser gesamtes Staatsleben von höchster Bedeutung werden.

Zum Unglück in Borsigwalde

Berlin, 25. Juli.

Die Feuerwehr zurüstgezogen. — Sachverständige an der Arbeit.

Während der ganzen Nacht wurde das Unglücksstädt, nachdem die Löschmannschaften durch neue Kräfte erneut worden waren. Von mehreren Jüngern der Feuerwehr beobachtet, um ein Wiederaufblazern des Brandes zu verhindern. Der Herd der Explosion, der sogenannte Füllraum, von dem lediglich ein wässer rauhgeschwärzter Trümmerhaufen übrig geblieben ist, aus dem die zum Teil grob deformierten und nach allen Seiten hin zerborstenen Stahlplatten im Licht der Scheinwerfer phantastisch emporragen, wurde noch andauernd unter Wasser gehalten, um die Stahlplatten zu führen und erneute Explosionen zu vermeiden. Glücklicherweise ereigneten sich während der Nacht keine weiteren Explosionen, so daß die Feuerwehr während der letzten Stunde ihrer unermüdlichen Tätigkeit keine Dosen zu befürchten hatte. Lediglich ein Beamter habe-

Günstiger Jahresabschluß

Das Haushaltsjahr 1928/29 schließt in Sachsen ohne wirklichen Fehlbetrag ab

Aber wie wird es 1929/30?

Dresden, 26. Juli.

Allen seinen Klagen zum Trotz kann der sächsische Finanzminister fürs Rechnungsjahr 1928/29 einen verhältnismäßig glänzenden Abschluß des Staatshaushaltsplans vorlegen. Nach dem Ergebnis der Ifi-Einnahmen und Ifi-Ausgaben beläuft sich der Fehlbetrag, den man ursprünglich auf 21,4 Mill. RM., dann noch etwas höher bei der endgültigen Haushaltsumstellung veranschlagt hatte, nur auf rund 4 559 000 RM., während allerdings das Jahr 1927 einen Überschuss von rund 3 500 000 RM. erbracht hatte.

Indessen befreit sich der Abschluß für 1928 gegenüber dem ursprünglichen wie auch gegenüber dem jetzigen Fehlbetrag noch weiter, wenn man an die Stelle des rein losenmäßigen Ergebnisses das sog. rechnungsmäßige Ergebnis setzt. Hierin nach muß der rein losenmäßige rechnungsmäßige Ifi-Buchstich von rd. 4 559 000 RM. um den Gesamtbetrag der Ausgabeverhältnisse nach dem Stande am Schlus des Rechnungsjahrs vermehrt und um den Betrag der am Anfang des Rechnungsjahrs vorhanden gewesenen Ausgabeverhältnisse verminder werden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird dieses rechnungsmäßige Ergebnis vorbehaltlich kleiner Abweichungen nur einen rechnungsmäßigen Verlust des Haushaltjahrs 1928 in Höhe von rund 844 000 RM. ergeben, also eine Bagatelle gegenüber dem angedrohten Fehlbetrag von 25 Mill. RM. Im außerordentlichen Haushaltplan ergibt sich losenmäßig ein Aufwand von 53,24, rechnungsmäßig nur ein solcher von 47,42 Mill. RM., während ursprünglich einschließlich der Ausgabeverhältnisse 66,75 Mill. Reichsmark Aufwand in Aussicht genommen waren. Reduet man die Ausgabeverhältnisse auch beim ordentlichen Haushaltplan hinzu, so hätte sich ein Fehlbetrag von 40,64 Mill. RM. ergeben müssen, der in Wahrheit, wie erwähnt, nur 0,84 Mill. RM. beträgt.

Das günstige Ergebnis ist in der Hauptsache auf eine starke Steigerung der Einnahmen zurückzuführen, weniger auf Ersparnisse bei den Ausgaben. Steuern brachten 261,17 Mill. RM., statt veranschlagter 215,60 Mill. RM., Unternehmungen und Betriebe des Staates 16,80 statt 13,73 und sonstige Einnahmen 135,18 Millionen RM. statt 123,82 Mill. RM. Von den Ausgaben erforderten die Ifi 50,95 (statt veranschlagter 46,13) Polizeibildung 116,01 (116,07), Wissenschaft, Kunst und Kultur 31,56 (32,90), wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge 9,83 (8,81), sonstige soziale Fürsorge 15,95 (13,31), Schuldenabtrag 12,21 (12,58), Nutzgelände 57,09 (58,77) und sonstige Ausgaben 121,68 (125,19) Mill. RM. Im außerordentlichen Haushalt erforderten u. a. Waffenanlagen 16,68 (23,56), Verkehrsweisen einschließlich Straßenbau 10 (10,55), Wohnungswesen 4,09 (7,02), Betriebskapitale und Neuinvestitionen

gen für Unternehmen und Betriebe des Staates 21,70 (21,17) Mill. Reichsmark.

Bei diesem zufriedenstellenden Abschluß darf man allerdings nicht vergessen, daß infolge der Kürzungen an Reichsvermögensaufwendungen das Jahr 1929/30 voraussichtlich weit weniger günstig abschließen wird.

Um das Arbeitsministerium

Dresden, 25. Juli.

Die in der sog. Schatzrävereinigung zusammengeführten führenden der Christlich-Nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände und der Evangelischen Arbeitervereine im Kreisamt Sachsen haben eine Eingabe an den Ministerpräsidenten gerichtet, in der der Landtagsabgeordnete Voigt (D. A.) zum Arbeits- und Wohlfahrtsminister vorgeschlagen wird. — Bekanntlich war beim Zustandekommen des Kabinetts Bünker das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vorläufig unbefestigt geblieben. Zur Begründung wird in der Eingabe ausgeführt, daß das Ministerium mit einer in den sozialen und wohlfahrtspflegerischen Aufgaben geübten Kraft besetzt werden möchte, die der heimischen Arbeiterschaft lange genug nothwendig und allenthalben vortheilhaft bekannt geworden ist. Der Abg. Voigt sei aus der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung hervorgegangen, er spiele in den Co. Arbeitervereinen wie auch in den volkspflegerischen Vereinigung eine führende Rolle, er stehe der evangelischen Jugend sehr nahe, sei beruflich im Dienst der freiheitlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung tätig und vereinige in sich gewissermaßen die gesamte nichtsozialistische Arbeitnehmerbewegung. Zum Schluß gibt die Eingabe der Annahme Ausdruck, daß das Kabinett Bünker durch die Persönlichkeit Voigt eine Festigung erfahren werde.

Der Abgeordnete Voigt doch zweifellos für den Posten des Arbeitsministers die fachliche Eignung. Es ist zu bedenken, daß er neben Dr. Bünker, Dr. Mannsfeld und Richter, die alle der Deutschen Volkspartei nahestehen, der plötzlich volksparteiliche Minister sein würde. Angesichts der Tatsache, daß Aufwarter, Demokraten, Altsozialisten und Nationalsozialisten bei der Bildung des Kabinetts Bünker leer ausgegangen sind, wäre diese neue Verstärkung des volksparteilichen Einflusses zweifellos eine Belastung für das Kabinett. Bei der bekannten parlamentarischen Lage der derzeitigen fachlichen Regierung darf man daher sehr bezweifeln, ob Ministerpräsident Dr. Bünker es so richtig hält, der an ihn ergangenen Anregung Folge zu leisten. Überdies liegen, wie wir hören, noch eine Reihe anderer Bewerbungen vor. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die Beziehung des Arbeitsministeriums vor Ablauf der Landtagsferien erfolgt.

ringfügige Abschürfungen an den Händen und an den Füßen bei den schwierigen Aufräumarbeiten danongetragen. Heute früh um 8 Uhr wurde dann die starke Brandwache der Feuerwehr zurüstgezogen, und die Trümmerstätte zur weiteren Beaufsichtigung an die Angestellten des Werkes übergeben.

Die Entstehungsursache, die Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch die zuständigen Behörden ist, konnte auch heute vormittag noch nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Allerdings scheint die Vermutung richtig zu sein, die auch durch die Schilderung einer Reihe in dem Füllraum beschäftigten Arbeiter bestätigt wird, daß sich das Verschlußstück einer der mit Acetylen gas gefüllten Stahlflasche gelöst und das ausströmende Gas durch einen elektrischen Funken der sich bildenden statischen Elektrizität entzündet hat. Ob die Lockerung des Verschlußstücks auf einen unglücklichen Zufall oder auf unbedenklich Handhabung zurückzuführen ist, wird sich erst am Schlus der Untersuchung mit Sicherheit feststellen lassen. Die Wittenauer Kri-

minialpolizei ist inzwischen damit beschäftigt, die erforderlichen Zeugen des Unglücks aus den Reihen der Belegschaft zu entnehmen, die dann im Laufe des Tages vom Kriminalamt Reinickendorf vernommen werden sollen. Die Untersuchung der Entstehungsursache nach der rein technischen Seite liegt in Händen von mehreren Sachverständigen, die bereits gestern an der Explosionsstätte erschienen waren, und ihre Untersuchungen am heutigen Vormittag fortsetzen. Heute mittag um 12 Uhr stand nochmals eine Polizeibefestigung des Unglücksstätte durch den stellvertretenden Chef der Berliner Feuerwehr, Branddirektor Bodisch, statt, die ebenfalls der Eröffnung der Entstehungsursache galt.

Der Materialschaden, den die Explosionskatastrophe angerichtet hat, wird von der Direktion auf etwa eine halbe Million auf Markt geschätzt, hinzu kommt, daß große Teile der Fabrik von Grund auf wieder neu errichtet werden müssen und daß die Arbeit während dieser Zeit nicht weitergeführt werden kann. Glücklicherweise sind allerdings, was hauptsächlich dem unter-

Dalmatinische Reise

IV.

Ausflug in den Orient.

Im kleinen Leben der Stadt ist auch jetzt, zehn Jahre nach Friedensschluß, die Erinnerung an Österreich noch nicht verdrängt. In den Kiosken hängen vor allem Wiener Zeitungen, im Hotel Karonto liegt eine sauber deutschgeschriebene Speisekarte auf, die ebenso gut vom Soher der Oper vorgelegt sein könnte, so „wienertisch“ ist die Note. Auch der Ober begrüßt uns in einem Deutsch, dessen Anklung an Wien unverkennbar ist. Erst auf der Heimfahrt durch den Karst bricht aus einiger Landhöhe über solchen liebenswürdigen Eindruck der Stadt das wahre Wesen des Landes, der Trost und die Grausamkeit der Herzogowina hervor. Zwischen wahren Steinwüsten erinnert man sich plötzlich fröhlich, daß es keineswegs nur ein Idyll war, 1878 das Land für den Doppeladler zu erobern. Welcher endlose und blutdürstige Guerillakrieg, den Hadji Loya, der bosnische Insurgent mit der österreichischen Armee geführt hat, trocken man in Wien lange von ihm nur wie von einem etwas ungewöhnlichen Operettenhelden Kenntnis genommen hat. Vielleicht erst, als 1914 in Sarajevo Franz Ferdinand als das erste Opfer des Weltkrieges durch einen serbischen Mörder zur Strecke gebracht war, deinen Heimat nicht allzuweit vom Geburtsort des Hadji Loya gefunden ist, hat man ganz das Herzogowina erkannt, das aller Romantik und allem äußeren Zauber zum Trost in der Tiefe des österreichischen Südostraumes von Beginn an verborgen war.

Heimfahrt durch den Karst.

Bei Capljina, unweit von Metkovic, bekommt auf der Rückfahrt unter Automobil einen Achsenbruch. Mit treffen. Glück im Unglück, einen Zug der einspurigen Bahn Mostar—Zelenica, so werden wir noch am Abend wieder in Dubrovnik sein. Der Schienenzug führt durch eine ganz neue Szenerie der Landschaft, jetzt erst sind wir ganz in jenem Karst, den uns das Gymnasium mit den fremden Begriffen „Poljen“ und „Dolinen“ vergeblich in unsere aufgeschreute Phantasie zu zeichnen suchte. Endlich sehen wir wirklich an der linken Seite der Bahn, was kein Lehrbuch malen kann. Zwei große Poljen werden sichtbar, Talmulden, die einen großen Teil des Landes mit Wasser füllen

sind. Nur während eines kurzen Sommers verschwinden diese „periodischen Seen“, am tiefsten Punkte des Trichters steht man noch immer Wasser. Raum fünf Monate ist den Menschen Zeit gegeben, dem Boden in Eile das Leben abzuringen: inmitten der Wüste ist etwas wie eine Oase entstanden. Eine Dose freilich, in der alle Tage sicherhaft bis zur Nacht gearbeitet werden muß. Überall sieht man auch jetzt, obwohl die Dämmerung schon hereingebrochen ist, die weißen Blumen und Kopftücher der Frauen, auch die Männer arbeiten hier mit Spaten und Häckseln.

Es wird immer bestimmender, an den weiten Berggränen vorüberzufahren, die nirgends auch nur eine Spur von Wald zeigen. Diese Grausigkeit schlägt ihre Ringe um das Herz, nur wie düstere Schatten werden da und dort Einsame auf den sonstigen Höhenwegen sichtbar. Der Karst bedrückt uns wohl auch darum so grausam, und mit so unentzinsbarer Schwermut, weil hier nicht nur Nähe der Natur, auch eigene Schuld der Böter auf den späten Entfern lastet. Erst durch die grausame Abholzung der Römer und später der Venezianer wurde die Erde dem Sturm und Wasser hilflos preisgegeben. Erst nach der Entwicklung wurde sie fortgeschwemmt, bis die Steine fahl platze lagen.

Wieder öffnet die gerade in ihrer Stärke bereidende Landschaft ein jähres Beispiel für die innere Landschaft des Menschen. Welche kinnlose Schuld an der Kunst, jemals dem Augenblick zulieb der Wald des Gefühls mit dem vollen Knauf seiner Träume abzuholzen. Für den Augenblick ist Hilfe da, wie der Wald Stoff für Häuser und Tüten gegeben hat. Aber schon der nächste Nachkomm lebt im Karst... Noch viel ratscher wird dem, der auf das Leben des Gefühls verzichtet hat, noch im eigenen Dalein die Erde tiefschwarz fortgeschwemmt. Nichts bleibt ihm, als die Schwermut wortlosen Trostes. Keine Hilfe, als jene Flucht von der Oberfläche, in der der Karst immer wieder seine düstigen Ströme. Und so nur eine Zeit durch die Trostlosigkeit seiner Oberfläche geflossen, in die Tiefe reicht. So kann auch der Mensch, der schon in Rückenheit erstarke, manchmal seine Lebensorge wieder in die Tiefe reichen. Und es gelingt ihm, allen unerwartet, an neuem Ort mit der Macht eines neuen Stroms hervorzubrechen, der in einem andern Lande doch wieder Fruchtbarkeit schöpft und Lasten auf seinem wandernden Rücken tragen kann.

Die Bucht von Cattaro.

Die Bucht von Cattaro ähnelt sowohl an den sechs ersten

Kostbarkeiten der europäischen Landschaft. Warum man das so selten hört? Im Chor des Entzündens über ihre natürlichen Vorzüglichkeiten haben bisher die Marinestrategen und nicht die Gelehrten das erste Wort gehabt. Mit Recht; es liege sich auch von der größten technischen Begabung kein künstlicher Hafen entwerfen, der eine Flotte in gleicher Art Schutz und Zuflucht bieten könnte, wie die zweimal in breiter Schlinge Meter breite Sperrte vereinigt. Mit einer einzigen reichen Eisenfette könnte man sie verteidigen.

Welcher Kriegshafen kann zur Zeit der Segelschiffe, um wieviel mehr mag er erst im 19. und 20. Jahrhundert geschützt werden, als die Technik die Pointen der Natur noch viele und unterstreichen konnte? Welcher Sichertraum ehrgeiziger Kommandanten französischer und italienischer Unterseeboote, das Unmöglichste zu wagen und einmal nichts zwischen der furchtbaren Minenfette durchzuschwimmen! Wie ein reisender Seehund hätte so ein kleines Unterseeboot wüten und mit zwei wohlgezielten Torpedos die halbe österreichische Großkampfflotte auf den Meeresgrund holen können. Indes kam es nicht dazu, mit Ausnahme weniger kleiner und zähmlicher Gefechte hatte sich die österreichische Flotte ebenso wenig wie die deutsche in einer jener riesenhaften Meeresschlachten stellen können, wie sie seit Beginn des Jahrhunderts die Phantasie der Marinestrategen beschäftigte. Erst am Tag des Waffenstillstandes wurde in Pola die „Miribus Units“ torpediert, im übrigen teilten die Friedensverträge die österreichische Flotte wie ein Inventar auf; Frankreich und Italien verluden hierbei Zugsläufen recht empfindlich. Man merkt an den Anlagen längs der ganzen Bucht, an der Arbeit der Werften, der Schiffswerften, des großen Flußgaus, überall den „kleineren Betrieb“ gegen Leiterreich.

Wie sind schon inmitten der Bucht fahren durch Cattalo-novo. Das jugoslawische Ereignis sieht aus manchen Tiefen und Platten friedlich neben dem sanierten italienischen Werk. Auch die Landschaft kennt gleiche Nachbarschaft der Menschen wie die sprachliche Uebung. Neben den verwirrten Festungen grüßt sonst das dunkle Grün eines Gartens von tropischer Vegetation, Palmen und Pinien schwelgen in südl. Sonne.

Auf der Hintelle wird die ganze Breite der Bucht ausfahren. Man benutzt keine Fähre, um die fürzeste Linie in den südlichen Winkel nach Stadt und Festung Cattaro zu ge-

Trauerfeier für Landtagspräsident Schwarz

Dresden, 26. Juli.

Am Donnerstagmorgen fand die Trauerfeier für den Landtagspräsidenten Schwarz statt, an der u. a. Ministerpräsident Dr. Bünker, Justizminister Dr. Mannsfeld, die Ministerialdirektoren Dr. Hedicke, Dr. Allen, Dr. Tittel, die Landtagspräsidenten Dr. Schröder und Dr. Hilmann und zahlreiche andere bekannte Persönlichkeiten teilnahmen. Landtagspräsident Weigel hielt ein Vorträge, in der er den Aufgaben des Reichsvertrages vom befreidenden Metallarbeiter bis zum Parteiführer, Minister und Landtagspräsidenten huldigte.

Ihrenkenen Vorgehen der Berliner Feuerwehr zu danken ist, die Fabrikräume, in denen der Apparatebau untergebracht ist, und zum größten Teil von den Flammen verschont geblieben, ebenso ein großer Lagerhafen, in dem beträchtliche Karbidvorräte gelagert sind. Der Sachshafen scheint zum größten Teil durch Verstärkung gedeckt zu sein.

Dresden und Umgebung

Ferien-Ausschuss der Stadtverordneten

Dresden, 26. Juli.

Der Ferien-Ausschuss der Stadtverordneten hat gestern unter dem Vorsitz des Stadtv. Ältesten (Soz.) eine kurze Sitzung abgehalten. Eine Ratsvorlage über Erhöhung der städtischen Bahnhofsgebühren für die Benutzung des Gleisanschlusses der Großmarkthalle wurde von der Logesordnung abgelehnt. — Ohne Ausprüche angenommen wurden Ratsvorlagen, die eine Bewilligung von 18.500 Mark für eine Teilbeschaffung der Marburger und der Hermannstädter Straße, sowie 30.500 Mark für den Abriss der Gebäude Leipziger Straße 106 und 108 und Verbreiterung der Leipziger Straße an dieser Stelle vorsehen. — Gleichzeitig wurde angenommen eine Ratsvorlage, beim Ministerium des Innern Befreiung nachzuholen wegen der den Überwachungsmaßnahmen betreffenden Bestimmungen der Eingemeindungsgezege Görlitz und Hoyerswerda und etwaiger Eingemeindungsgezege, ebenso von einer Vorschrift der Gemeindeordnung, wonach der Ausgleich zwischen dem Bezirksverbund und der Stadt der Eingemeindung vorzugehen hat. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Annahme berechtigt, daß die Eingemeindungen auf unabschließbare Zeit hin ausgeschoben werden, wenn erst der Abschluß der Ausgleichsverhandlungen mit dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden abgewartet werden müsse. Mit der Befreiung soll ersterstrebten, die Ausgleichsverhandlungen der Eingemeindung folgen zu lassen.

Ein Schreiben des Rates teilt mit, daß die Omnibus-Linie D verlängert bis Altkaditz verlängert und mit der Straßenbahnlinie 17 vereinigt werden soll. Der Betrieb soll von früh bis Mitternacht so eingerichtet werden, daß er mit einem Wagen erledigt werden kann. — Der Ausschuss ersuchte den Rat, nach einem halben Jahre über die Benutzung der neuen Linie den Stadtverordneten-Bericht zu erläutern.

Angekommen wurde ein kommunistischer Antrag, beim Wasserwerk gekündigte Saisonarbeiter sofort wieder einzustellen.

Einzelhandel und Young-Plan

Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hält am 27. Juli unter Vorsitz von Prof. Dr. Körner eine Geschäftsführerkonferenz ab. Prof. Dr. Körner referierte eingehend über den Young-Plan und über dessen voranschlagsliche Einwirkungen auf die Wirtschaft, insbesondere auf den Einzelhandel. Einmütig wurde in Übereinstimmung mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Bestimmungen des Young-Plans bedeuten auf gewissen Gebieten die Möglichkeit einer Einführung. Durch die Freigabe der Eisenbahnfuhrerschriften und der deutschen Industrieaktionen wird die Kreditwürdigkeit großer und wichtiger Teile der deutschen Wirtschaft gestärkt, wenn auch eine Verstärkung der Reichsbahn zu erheblichen jährlichen Sonderabzahlungen bestehen bleibt. Gegenüber diesen Vorteilen der neuen Regelung bringt der Young-Plan auf heute noch unübersehbare Zeit eine so schwere Belastung mit sich, daß deren Tragbarkeit auf die Dauer noch nicht ge-

minnen; die Straße folgt genau der Kurve des Ufers, die vom hinternder Hand in immerwährender Breitung des Landes gesogen scheint. Jetzt bietet sich das kleine Perasto zu Bellom-Stadt zu begrüßen. Der Dom hat Höhe von Großartigkeit; die Fronten der Häuser vereinen Reichtum, ja Verschwendung. Über kaum ist man in die Hauptstraße eingefahren, fühlt man sich von dem gespenstischen Raum von Vineta, der verunkenen Stadt, umfangen. Kaum ein Drittel der Häuser ist bewohnt, in allen anderen sind die Fenster leer. Sie geben den Blick in die lange Flucht dahinter hinunter oder in ein ganz ausgedehntes Innernes preis. Manchmal sind die Fenster mit Holz verschlossen, bei anderen Palästen ist die Vordektion mit Loggien und lädierten Fensterbögen noch völlig erhalten, aber sieht man nur ein wenig an die Ecke, ist das nur mehr die leichten Mauern einer von Tag zu Tag mehr in sich zusammenfliegenden Ruine. Dieser langsame Tod der Stadt wirkt noch merkwürdiger, weil er sich nicht in der Einigkeit abspielt. Aller Lärm eines Marktes postiert über das Grauen und die Verlassenheit der Vergangenheit hin. Die Herzen von Perasto waren vor 400 Jahren sehr reiche Seefahrer, bei juristischer Genauigkeit könnte man auch Seeräuber sagen. Im Schub der Bucht lowerten sie hier mit ihren kleinen, aber feuernden und raschen Flotten; wollten man sich an der italienischen oder dalmatinischen Küste ihrer Stadt beobachten, verdienten sie gut und leicht. Und lebte man mit ihnen in Freundschaft, dann nahmen sie sich eben, woran man sie nicht teilnehmen ließ und — verdienten noch mehr. Welche Strafreise wäre durch die zweitache Spur der Bucht hindurchkommen?

Mit dem Abgang Venetians und dem allgemeinen Abwesen der verkehrspolitischen Bedeutung der Adria versank auch der Reichtum von Perasto. Was übriggeblieben ist, wirkt wie das sorgige Bild eines Geschichtsatlas auf das Denken des Historikers mit gleichem Reiz wie dem unbeschagten Auge das bloße Stadtbild und die vorgelagerten Inseln mit den zwei Wallfahrtskirchen in glücklicher Erinnerung bleibt.

Festung Cattaro und Lovcen

Cattaro, das wir nun in kaum einer halben Stunde erreichen, ist ähnlich wie Ragusa ganz in eine Riesenfestung eingebaut. Auch diese ist in dramatischen Synopen zwischen französischer und italienischer Herrschaft hin- und hergeworfen worden, was bald dem Zuaril am flämischen Hinterland bald

Militärische aus aller Welt

Die Bischofskonferenz

wird auch in diesem Jahre wieder am 5. August in Fulda zusammentreten. Angeblich der bevorstehenden Ratifizierung des Konkordats kann man wohl der diesjährigen Zusammenkunft der preußischen Bischöfe am Grade des heiligen Bonifatius besondere Bedeutung beimessen.

Tod eines verdienten Missionars

Der "Allgemeine Zeitung" vom 8. Juni 1929 zu Windhuk, Südwest-Afrika, entnehmen wir folgendes: Ein alter Südweller, Vater Heinrich Jacobi, ist am Donnerstag aus die-ser Zeitlichkeit abberufen worden. Der Verstorbene war 1881 zu Keffershausen (Eichsfeld) geboren. Er starb im Jahre 1906 als Missionar nach Südwestafrika. Hier war er zwölf im Ustos, dann in Okombaba und später lange Zeit in Godabis tätig. Dort hatte er besonders die Kaffern zu betreuen, deren Sprache er gründlich kannte und sprach. Die Bishöfe haben ihm stets ein dankbares Andenken bewahrt. Im Jahre 1925 riefen ihn seine Oberen an die neu gegründete Missionstation Windhuk-West. Hier Jahre lang, bis zu seinem Tode, hat er hier gewirkt. Buchstäblich seine ganze Kraft hat er eingelegt, um diese Mission in geistiger und materieller Hinsicht auszubauen. Stau- nenswert ist es, wie diese Station in den vier Jahren sich entwickelt hat. Das letzte Werk des Verstorbenen war der Bau der neuen Kirche für die Eingeborenen. Kaum war die Kirche fertig — am 12. Mai fand die Einweihung statt — da war auch der älteste Missionar am Ende seiner Kräfte. Am 21. Mai mußte er sich einer schweren Darmoperation unterziehen, an deren Folgen er jetzt gestorben ist.

Pader Bonifatius Mandt 70 Jahre alt

Zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Eichsfeldes gehört Vater Bonifatius Mandt. Wie Hülfensberg und Kerbscher Berg ein gut Stück des Eichsfeldes ausmachen, Brennpunkte im religiösen Leben des Eichsfeldes sind so sehr Vater Bonifatius Mandt als ein Stück lebenswürger Geschichte im Leben der beiden Klöster. In vielen Eichsfeldern, so Hülfensberg und Kerbscher Berg pilgerten, so Vater Bonifatius durch seine volkstümliche, lebendige und humorvolle Art in besondere persönliche Beziehung gekommen.

Vater Bonifatius (Anton) Mandt wurde geboren am 24. Juli 1859 zu Heiligenstadt. Nach dreijährigem Studium der Medizin auf den Universitäten Berlin, Freiburg i. Br. und Marburg vertrat er dieses Studium mit dem der Theologie. Am 10. August 1886 empfing er im hohen Dome in Paderborn die heilige Priesterweihe. 1892 trat er in den Franziskanerorden ein und erhielt in Harreweld in Holland das Ordenskleid. Es war lange Zeit hindurch als Missionar und Exerziermeister tätig und hat über 200 Missionen und Exerzitien in den verschiedenen Jahren gefeiert.

Wohl leicht erachtet. Wie die politische Entscheidung über den Young-Plan auch ausfallen wird, auf jeden Fall werden die damit verbundenen Leistungen nur dann bewertet werden können, wenn neben einer reinen Leistungsmöglichkeiten entsprechenden Änderungen der Weltwirtschaftspolitik auch wir selbst uns zu einer grundlegenden Reform unserer Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik entschließen.

Der Einzelhandel fordert, daß bei der Neugestaltung der öffentlichen Haushaltführung in Deutschland besonders die Erhaltung und Pflege eines artvollen deutschen Mittelpunktes im Vorbergland gehalten wird. Der schwere Mittelpunkt muss von den Sonderlasten befreit werden, die ihm im Gegenzug zu anderen Volksgruppen infolge mangelnder Würdigung seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung unter ernsthafte Gefährdung seiner Existenzgrundlage auferlegt werden sind.

Aufschiedlich gab die Geschäftsführerkonferenz ihre Übereinstimmung von der zwingenden Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit des gesamten sächsischen Einzelhandels Ausdruck.

Der sinkende Elbspiegel

Dresden, 26. Juli.

Infolge der enthaltenen Trockenheit in der Elbmarschpiegel immer weiter zunehmend. Der Dresden-Pegel stand heute 211 Meter unter Null. Die Fische und Personenschiffe haben momentan auf der böhmischen Stromstrecke mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Fahrt des Motorfahrradbootes "Hindenburg" musste bereits eingestellt werden. Noch übeln wird der Personenschiffen aber unter großen Schwierigkeiten noch bis Leitmeritz aufrecht erhalten.

Der weit ausgreifenden "Eroberung Venetias" überantwortet. Am Rücken ist freilich das heutige Cattaro von seiner Rolle als größter Kriegshafen Österreich-Ungarns bestimmt worden. Alte Pensionisten in den engen Straßen der Stadt, die Häuser in den Geschäften, die Kellner in den Gaststätten sind alle noch voll von Erinnerungen an die Zeit der alten Monarchie. An den harten Marinemedien, an die lauten Feste des Kriegspiraaten, die Alouette in der Bar, zu der mehr als einmal heimliche Gäste aus den Gesandtschaften Getränke nähmlich über den Dächern gekommen waren. Eine Stunde Post in Cattaro, dann beginnt der großartige Teil der Reise, die Fahrt über den Lovcen. Schon der erste Ausblick eröffnet mit einem genialen Prospekt die Unvergleichlichkeit des Kommandos. Ein dreißig Minuten steigt die Straße ohne Bordereitung vom Meer bis zu 1200 Meter an, bei dieser Reisephase läuft sich Natur und Technik in schwindelerregender Selbstverständlichkeit verbinden. Nur bei diesem Kastenstein, das dem Straßenbau unvergleichliche Vorreisen schenkt, kommt überall solche Grenzenannäherungen gewant werden, wie sie die Mathematiker dieser Lovcencutrage zweifellos angenehmt haben. Auf jedem anderen Boden, der von Jahr zu Jahr ausdrückt und nachahmt, würden in ausgefahrenen Kurven Unmöglichkeit unabwendbar sein; auf dem Lovcen hat sich auch nach Jahren die Straße nirgends merklich abgenutzt, die Kurven haben bis auf Zentimeter die aus dem Stein ausgesparte Form bewahrt; eine vom Zeichenblatt auf den Berg übertragene und verwogene Gleisung, wie man über 1200 Meter Höhe in türkisem Asphalt überwindet. Die Hebung der Serpentinen ist nach allen Gelehrten der Physik so glücklich verteilt, daß ein gewölkter Fahrer mit einem sicheren Wagen ohne Stoßung, fast wie auf einer geraden Straße zur Höhe gelangt. Als fühle man in einem Märchenhaus, ist dennoch der Boden bei jeder Wendung um 30 bis 40 Meter gehoben. Was man seit zehn Jahren bei den vielen neuen Drahtseilbahnen mit immer wiederkehrender Ergriffenheit erlebt, das atemberaubende Emporwischen des Landes in das schwelende Blickfeld des Beobachters, genießt man hier auf einer unvergleichlichen Landstraße, um so beeindruckender, in je enger die Kraft des Automobils die Verwandlung der Ausläufe zusammenbringt. Einmal in der halben Höhe der Kurven sieht man neben der inneren auch schon die äußere Rundung der Bucht, eine Weile später das freie Meer. Schwelend schwingt knapp unter den Rädern des Automobils die weiße Spirale der Straße nach unten. Immer bleibt eine leise Drohung der Natur fühlen, die den höheren Genuss der Fahrt erregend umhüllt. Nur

schönen Bildern Deutslands abzuhalten. Niederschlag wurde auch von den Ordensbrüdern zur Vertretung verschiedener Klöster der sächsischen Ordensprovinz vom heiligen Kreuz" berufen. Dem bekannten Kanzlerredner im braunen Franziskanerhabit umlern herzlichsten Glückwunsch!

Gespannführer und Pferd vom Blitzen erschlagen

Bei einem über Tage und Umgegend (Lippe) niedergangenen Gewitter wurde das Gespann des Gutsbesitzers Held aus Hardissen auf der Landstraße Lippe-Hardissen von Unwetter überschlagen. Der Führer des Gespanns, der 23-jährige ledige Erich Roming, gebürtig aus Schlesien, hatte zum Schutz gegen den starken Regen keinen Körper mit Säcken behangen. Plötzlich traf ein Blitzeinschlag das linke Pferd und den Begleiter, unterlegte.

Die Affäre Robert Hösch

Vor kurzem haben wir berichtet, daß Komul Robert Hösch aus dem Vorstand des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch ausgeschieden sei. Nunmehr heißt es, Hösch habe sich stark verpetzt und man spreche von einem Verlust von mehreren Millionen Mark.

Das Eisen- und Stahlwerk Hösch teilt hierzu mit, daß Privatgeiste von Director Robert Hösch mit dem Verlust zusammenhang mit der Hösch A.-G. stehen. Als der Verwaltungsrat der Hösch A.-G. Kenntnis von der ganzen Angelegenheit erhalten hat, ist Director Robert Hösch die Ausübung seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied untersagt worden. Nach geistiger Prüfung des Sachverhaltes ist er von seinem Posten ab berufen worden. Hösch wurde unter vorläufige Normandiehoff gezeit. Hösch hat in den letzten Jahren ziemlich wohlhabend geworden. Er befindet sich zur Zeit in einem Sanatorium. Director Hösch war in erster Linie als Leiter des Namens Director des Eisen- und Stahlwerkes geworden.

Kein mechanisches Ziehungsverfahren bei der Lotterie

Die Probemaschine für ein mechanisches Ziehungsverfahren bei der Preußisch-Südböhmischen Staatslotterie hat sich nicht bewährt. Eine Garantie für fehlerfreie Entwicklung des Ziehungsverfahrens hat sich nicht erreichen lassen. Die General-Lotterie-Direktion hat sich daher, nach Einsichtnahme mit den Aussichtsbehörden, entschlossen, das bisherige Ziehungsverfahren ist, bestehen zu lassen,

Hausarbeiterverzeichnisse

Nach dem Hausarbeitsgesetz vom 27. Juni 1929 sind Gewerbetreibende, die außerhalb ihrer Arbeitsstätte in Werkstätten gewerbliche Arbeit verrichten lassen, verpflichtet, ein Verzeichnis der Personen, welchen sie Hausarbeit übertragen oder durch welche außerhalb der Arbeitsstätte des Gewerbetreibenden die Übertragung erfolgt, mit Angabe der Betriebsstätte dieser Personen zu führen. Abschriften dieser Verzeichnisse sind der Polizeibehörde alljährlich einzureichen. Im Jahre 1929 sind diese Abschriften noch dem Stande vom 1. August d. J. bis spätestens 17. August 1929 einzureichen und zwar in Dresden beim Gemeindeamt, Neues Rathaus.

: Einrichtung einer Postanstalt im Stadtteil Radibitz. Die Postdirektionsschule der Oberpostdirektion Dresden reicht mit: Am 1. August 1929 wird für den Stadtteil Radibitz im Grünstück Andersenstr. 18 ein Zweigpostamt eingerichtet. Von dem Postamt werden Postverzeichnisse verhauft, Postsendungen jeder Art und Telegramme angenommen, Gespräche vermittelt, Briefsendungen und Telegramme ausgegeben. Der Schalter ist werktags von 8 bis 11 und 15 bis 18 Uhr geöffnet.

: Todesfall. Am Mittwoch verstarb in Dresden Oberstleutnant a. D. Karl Edler v. d. Planitz.

Der Verkauf bei den sächsischen Sparkassen. Das Gesamtgebot der Einleger ist seit Ende 1928 um 89.704.222 RM. oder um 19,5 % angewachsen und beträgt am Schluß des 2. Vierteljahrs einschließlich der Aktienaufschüttung 529.546.942 RM. oder 5,2 % mehr als am Schluß des 1. Vierteljahrs 1928.

ein einziges Verlegen der Hebele, oder der Bremsen und nichts vermöchte den Wagen den Sturz in einen Abgrund von 600 Metern zu retten. Auf etwa 1200 Meter Höhe — der Lovcen steigt noch zu 1750 Meter an — wird die alte österreichisch-montenegrinische Grenze überfahren, ein paar Minuten später grüßt von Süden her der Silberthümmel des Statursees. Am Nordhang des Lovcen liegt in einer Mulde ein Reit des winterlichen Schnees.

Noch eine Viertelstunde und wir halten in Rijekus, des Hofs des montenegrinischen Fürstenhauses. Man tut gute europäische Vorstellungen einer Sommerresidenz ab. Ein ganz kleines Haus mit drei Gastzimmern nennt sich ganz ernsthaft „Grand Hotel Rijekus“ und ein mittelgroßes Baudenkmal liegt sich als Besitz der Eltern des Königs Nikola erkennen. Die kleine Steinvilla daneben, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut, macht schon eher den Einsdruck eines lüstlichen Sommerhauses; wenn auch in Deutschland kaum ein mittlerer Rentner mit seiner Tochter zufrieden wäre. Noch einmal steigen die Serpentinen, die Straße von Rijekus nach Cetinje zeigt echtes Montenegro, Karstlandshaft, trostloser als überall. Hier grenzt kein hoher Bergzug wie am anderen Stellen des Karstgebirges den Ausblick nahe ab, endlos wie eine Wölfe dehnt sich ein riesenhafte Steinfeld nach Osten. Wenn anderswo Touristick des Karstes den fremden Besucher anweht, trostet ihn das Gefühl, jenseits des nächsten Rückens beginne ja doch eine andere Welt. Hier aber, da keine Bergklinette den Ausblick abschneidet und der Blick ohne Halt in ferner Ferne und der weiten Dämmerung eines Steinmeeres verharrt, hier ist die Touristick endlos, die Verzweiflung ohne Grenze. Die dunkle Schwermut montenegrinischer Volkslieder, die man bisweilen in europäischen Konzerten hört, und erdhauernd und nicht begreifend, ist hier auch den Fremden zu föhlen. Singen die junge Frau oben der gebeugte alte Mann, die ihren abendlichen Weg durch die Steinwüste nehmen, nicht eben ein solches Lied? Nur um das Schweigen zu brechen, das sich niemand auch nur vorstellen kann, der immer zwischen grünen Pflanzen lebt und selbst seine Einsamkeit noch in weiche Wiesen oder rauschenden Wald zu hoffen vermag. Wie kann eine Stimme, die auf den scharfen Wiedershäusern dieser endlosen Steinfelder geföhrt sein mög, anders als verschlossen und traurig sein, traurig wie Schrei und Flug der seltenen Raubvögel, die hoch über solcher Stille streifen.

Friedrich Schreyvogel.

Primiz in Meißen

Meißen, 26. Juli.

Der 28. Juli ist für die katholische Gemeinde Meißen von besonderer Bedeutung. Hat sie doch an diesem Tage das Glück, daß ein Sohn aus ihrer Mitte, Neupriester Albert Dünhardt sein Primizamt halten kann. Das feierliche Erstlingsopfer beginnt um 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr Festandacht, um 5 Uhr Gemeindesieger im Kaisergarten (gegenüber vom Hauptbahnhof). Im übrigen finden am Sonntag früh Messen um 7 und 10 Uhr statt.

Der Gesellenverein hielt vorletzen Sonntag sein Sommerfest ab und feierte dabei den Abschied seines Präses, Kaplan Breuer. Senior Wieser übereichte ihm mit Dankesworten ein großes Alaudservice. Warter Kreisch bedankte sich bei den Weggang des Kaplans, der in seine Heimatländer Köln zurückkehrt. Kaplan Breuer hat in Meißen durch verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Pfarrer überaus segensreich gewirkt.

Sondervorstellung für Kinder Arbeitsloser. Die Direktion des Zentral-Theaters hat sich in liebenswürdiger Weise bereit gefunden, für Kinder Arbeitsloser im Alter von 8 bis 14 Jahren durch die zur Zeit galantieren 3 Freikliniken am Sonntag, den 28. Juli 1929, nochmals 4 Uhr eine Sondervorstellung zu veranstalten. Eintrittskarten sind in allen Hochabteilungen des Arbeitsbaus zu entnehmen.

a. Das Arbeitsschutzzkommun im sächsischen Steinholzbergbau. Der vom sächsischen Landesbaudirektor am 11. Juli gefüllte Schiedspruch über das Arbeitsschutzzkommun im sächsischen Steinholzbergbau ist vom Reichsminister für verbandsrecht erlassen worden. Der Schiedspruch hatte die bisherigen Verhältnisse unverändert gelassen, war aber von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Den ersten Teil des Schiedspruches, der sich auf den Rahmenarbeitszeit bezog, hatten beide Parteien angenommen.

b. Aus dem Sächsischen Gesellschaftsblatt. Das Sächsische Gesellschaftsblatt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Nr. 17 nach Auskunftung der Ministerien des Innern und der Finanzen eine Verordnung des Arbeits- und Wohlbahoministeriums über weitere Maßnahmen der Bestimmungen über den Verkehr mit Spengenstoffen, ferner nach erfolgter Zustimmung des Landtages das Gesetz zur Änderung des Grundsteuergesetzes und das Gesetz über den Staatshaushalt auf das Jahr 1929 vom 22. Juli 1929.

Leipzig und Umgebung Eisenbahnunfälle

Leipzig, 26. Juli.

Auf dem Verschiebebahnhof in Gaggenau sind infolge eines Zusammenstoßes zwei beladene Güterwagen aus den Schienen gesprungen und umgestürzt. Zur Rettung der Wagen mußte aus den Eisenbahnwerkstätten Eppendorf der große fahrbare Hebekarren herbeigeholt werden. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechung. Die Wagen sind nur wenig beschädigt worden.

Riesa, 26. Juli.
Zwischen den Stationen Wallnitz und Zeithain wurde ein Erntewagen des Gutsbesitzers Weiser aus Zeithain von der Lokomotive des D-Zuges Berlin-Chemnitz überfahren. Der Bogenführer, ein 39-jähriger Knabe namens Philipp, wurde am Kopf und an den Armen schwer verletzt; der Erntewagen wurde vollständig zertrümmt.

Auf dem Bahnhof Riesa wurde nachmittags vom D-Zug Dresden-Leipzig ein Handgepäckwagen überfahren, befahl geschoben und zertrümmt. Menschen wurden nicht verletzt.

Spanische Schüler in Leipzig

Leipzig, 26. Juli.

Von Berlin kommend, trafen 17 Spanier in Leipzig ein. Unter Leitung der Akademischen Auslandsstelle der Universität Leipzig, sowie unter Teilnahme von 10 Schülern höherer höherer Lehranstalten fand eine Besichtigung des Verlags Ph. E. Lampe statt. Nach einem kurzen Rundgang durch die Stadt erfolgte im neuen Rathaus die Begrüßung der Gäste durch Herrn Stadtrechtsrat Dr. Seidel, Herrn Dr. Hans, der Führer der Gruppe, dankte für die herzliche Aufnahme und wies auf den Zweck ihrer Reise hin, durch die ein Anstoß zu einem regelmäßigen Schüleraustausch zwischen Deutschland und Spanien gegeben werden soll. Die Gäste fuhren auch zur Deutschen Bücherei, durch die sie geführt wurden. Nach Besichti-

"Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen", sagt schon der alte Matthias Glawis. Auch in der Redaktion der "Völkszeitung für die Oberlausitz" kam man auf den gleichen Gedanken und schreibt daher einen Mitarbeiter dieses Blattes auf den Autobus der Reichspost, um eine Sonntagsfahrt nach Bad Klinsberg zu machen. Darüber wird nun in Nr. 109 der Völkszeitung berichtet. Aber wie! Die Reichspostschafft für Kirchenkämpfer und Klassenkämpfer machen.

Wir wollen unseren Lesern eine Postprobe dieser Sonntagsberichtungen nicht vorbehalten. In Haindorf (Sachsen) erblieb der verachtete Berichterstatter, die Völkszeitung, die als majestätische Kriege die Vergesshöhe als Hintergrund aufweist ("Was heißt, wie vorzeitig der Herr die deutsche Sprache beherrschte?") Und nun wird Haindorf gefilmt:

"Noch vor der Mittagsstunde steht hier der Autobus. Man hätte den Weg zur Völkszeitung „Mariä Himmelfahrt“ gefunden, auch wenn der Ausflugsbahnen der Reichspost weiter vorher gehoben hätte. Wie immer: auch hier Kirche und Weltall in einer Person. Beimal wie zum Judentum konnte man links und rechts der schmalen Straße einen Verluststand nach dem anderen Republikanern, bildeten diese Türen geschlossen die Pforte zur Völkszeitung „Mariä Himmelfahrt“. In der Kirche zelebrierte man gerade die Messe, hielt Musik, Brunn und Aeternum die kleinen Leute gefangen, die sonst in ähnlichen Hütten nie in ihrem Leben so etwas wie ein Ausruhen finden, nie eine Feierstunde, nie eine halbe Stunde des Nachentwesens nach der Bezeichnung. Die armen Weber von Haindorf, die nicht zum Überlegen, nicht zum eigenen Denken kommen, werden so lange der Wohl der katholischen Kirche ausgeliefert sein, bis auch hier der weltliche Gedanke, Fortschritt und freies Meingutentum ihren Sieg feiern."

Aber noch mehr hat der Herr Berichterstatter gesagt: "Wandte Erinnerung bleibt bestehen. So die Vergangenheit mit einem Wohl, der mit der ausgeschorenen Sonne auf der Trossstraße daherkam, links und rechts Kinder an seiner Seite. Hell schien die Sonne — und das möchte keiner vergessen, daß hier ein Vertreter einer Weltanschauung mit Kindern beherrschte, die ihn Mittelalter meint. Es war ein Bild nur, ein flüchtiges Bild sogar, aber ausreichend genug, um zu sehen, wie die neue Zeit neben den veralteten kirchlichen Weltanschauung befreiter wohnt. Und noch mehr: die kleinen Häuser, die freundlich im Grünen grünten und die den hoch-

„Eine Sonntagsfahrt“

fundigen Verkäufer an genau Armat erinnerten, lebten etwas, das jüngste kirchliche Mittelalter immer bei den Herren des Kremmen noch zu Hause ist."

Wir hoffen, unserem Lesern mit dem Abdruck dieser hilflosen Erfüllung eine reine Freude gemacht zu haben. Vergönige gegen die Völkszeitung, hässliche Bilder, lästige Schreiber und unklare Aussagen bilden die Hauptvorwürfe dieser Schilderung. Der Herr Berichterstatter möge sich unter Vorlage dieses Artikels sein Ediktat wiedergeben lassen — Das alles wäre zu ertragen, aber die dummen dritten Freuden des Artikels verdienen eine Zurückweisung: "Wie immer, auch hier Kirche und Weltall in einer Person." Wer ist denn diese Person? Der Sprachtrümpel will sonst Kirche und Weltall und hier wie überall untereinander miteinander verbinden." Welch eine hubenbare Unterstellung! Mit großer Freude wird über 19 Jahrhunderte Kirchenbeschädigte, über Millionen lebender Katholiken abgetischt. Alle Ansprüche von Priestern und Ordensleuten, alle soziale und christliche Arbeit, die an der Seite der Kirche in Angriff genommen wurde, als von "Sozialisten" noch keine Rede war, alles nur "Kirche und Weltall".

Weiter: "Die armen Weber von Haindorf sind, der Wohl der katholischen Kirche ausgeliefert." Und wie ist die Kirche die Wohl? Der Herr Berichterstatter sagt es uns selbst: "Sie gibt den Menschen, die im harten Lebenskampf stehen, Heilsbrunnen in ihren Händen, sie lädt die Kinder der Armen von ihren Tischen, hören, so, daß selbst der Herr Berichterstatter vergißt, daß hier ein Vertreter einer Weltanschauung daherkommt, die hier jüngste Mittelalter weiß." Was aber weiß denn überhaupt dieser Herr, der mit der deutschen Grammatik auf dem Rücken steht, vom Mittelalter? Schließlich wenn er die sozialistischen Darstellungen mittelalterlicher Geschichts (etwa die von Rauch) gesehen hätte, könnte er nicht so blöd schwärmen, denn auch in diesen Darstellungen wird die soziale und christliche Arbeit der Kirche anerkannt. Dürfen wir dem Herrn Berichterstatter einen Vorhang zur Seite ziehen? Vielleicht führt er an einem der nächsten Sonntage einmal nicht vorher, sondern nimmt sich ein wissenschaftlich erlerntes Buch über das Mittelalter vor. Dann wird er häufig über katholisches Leben und katholische Würdekeit nicht mehr so naiv urteilen wie in dieser Sonntagsberichtung, die an Verhängnis und Sachseinsatz einen den Verdachtungen eines Bildungers zu vergleichen sind, der zum ersten Mal Radio hört.

Aus der Lausitz

Das Unwetter in der weitlichen Lausitz

Kamenz, 26. Juli.

Das am Mittwochabend über die weitliche Lausitz niedergegangene Gewitter hat dem Kamener Tageblatt zufolge vielfach schwere Schäden angerichtet. Besonders hart wurde die Niederung an der Schwarzen Elster bestritten. Das Zentrum des Unwettergebietes war anscheinend das sonst so friedliche Dorf Töben. Hunderte alter Bäume wurden dort durch den Sturm entwurzelt. Eine der mächtigen Toftinden brach um und häufte auf ein größeres Bienenhaus, das völlig zertrümmt wurde; der Besitzer überlebte bis in die Nacht, um die Bienen aus ihrer vernichteten Behausung zu befreien. An der Straße von Töben nach Trebsa sind Telefonpfosten umgebrochen und blieben mit den Leitungsdrähten und entwurzelten Bäumen ein wüstes Chaos, durch das die Straße bis auf weiteres geliefert ist. Sicherlich befand sich der Katastrophenmann Dr. von Hobel das Unwettergebiet, um sich über die katastrophalen Folgen des Orkans an Ort und Stelle zu unterrichten.

In Seidewitz bei Hoyerswerda erlitt der Chausseewärter Metz einen Hirschstieg; er war auf der Stelle tot.

Zur Ehrengung Lessings

Kamenz, 27. Juli.

Wenig Erinnerungsstücke an den großen Mann der Stadt Kamenz gibt es. Deshalb in der Belebung zu betrachten, Rüttig in seinem Geburtsort ein Denkmal in Gestalt eines Kreuzes zu setzen, in dem seine Manuskripte, Briefe und tausend Dinge, die im Leben Lessing mit ihm in Beziehung traten, einen würdigen Platz erhalten sollen.

Die mit über 100.000 RM. veranschlagten Baukosten des Lessing-Denkmales sollen zum Teil durch den Verkauf eines Wandschiffes aufgebracht werden, deren Auktion am 3. August stattfindet.

Dichten werde, wird ihnen vorgeschrieben, ehe es zu Anfang des Dramas inseriert und auf der Bühne definiert wird.

Herrn und Frau Boborowitsch

Meine vorzüglichste Hochachtung

Geburt, Schriftsteller.

P. S. Wenn es auch nicht mehr als zwei Stunden Entscheidung ist, daß ich meine Tochter schule und mich nicht selber vorhalle, aber traurige Toilettenkunde erlauben mir leider nicht aus dem Büro zu gehen."

Endlich nahm Martin noch den vierten Brief auf. Auf dem Umschlag stand: "An den wohlhabenden Herrn von der Kirche Saint-Jacques-du-Haut-Pas."

Dieser Brief enthält ein ähnliches Gesammeltes mit ähnlichen lächerlichen Wendungen und Zuhören, nur war er von dem eingesetzten und gehornten Dienst "P. Boborowitsch Schriftsteller" unterschrieben.

Martin überlegte: Vier Briefe von vier verschiedenen Personen; jeder ohne die Adresse des Absenders, doch alle vier in denselben handschriftlichen, auf demselben Papier und vergilbtem Papier, alle vier von dem gleichen Tabakdosenrand durchzähnt; Tom Albers, Frau Boborowitsch, der Schriftsteller Boborowitsch und der Schwieger habe ebenfalls offenbar ein und derselbe — Schwieger.

Sich über die Lüge dieses Matrosen den Kopf zu zerbrechen war eine unnötige Mühe. Möglicherweise war es nicht um einen inbilligen Plan gekondensiert, so hätte man an einen schlechten Plan denken können.

Martins hatte zudem Rummel, um auch einen Platz des Juras aufzunehmen, und es kam ihm vor, als sollte ihm mit diesen Briefen ein schlechter Scherz gespielt werden.

Nichts deutete übrigens an, daß die Briefe den jungen Boborowitsch gehörten, denen Martin auf dem Boulevard begegnet war. Er stellte sie also wieder in den Urkatalog, wußte das Ganze in eine Schublade und lehnte sich zu Bett.

Beide lieben ihr morgens, als er eben aufgehoben war und gestrahlt hatte, Napfie es leise an seine Tür.

Da er nichts hatte, rief er, auch wenn er ausging, den Schlüssel in der Tür stecken, auszumachen, was sehr selten vorkam, wenn er eine eile Arbeit zu erledigen hatte.

Es Napfie zum zweitenmal, wieder sehr leise.

"Herrin!" rief Martin.

Die Tür tat sich auf.

"Was mündet Sie, Frau Boborowitsch?" fragte Martin, ohne von den Büchern und Manuskripten wegsehen, die auf seinem Tische lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Mensch unter Menschen

Roman von Victor Hugo.

(74. Fortsetzung.)

Er öffnete den Umschlag. Er war nicht zugesiegelt und enthielt vier gleichfalls unverpackte Briefe. Der erste war adressiert an die "Frau Marquise de Gruchoth, Bloch vis-a-vis das Abgeordnetenhaus, Nr."

Marius meinte, da der Brief nicht zugemacht war, dürfte er ihn lesen.

"Gnädigste Frau Marquise!

Die Jugend der Wilde und Vormärzzeit ist das Band, welches die Freundschaft am engsten verbindet. Enthalten war ihr christliches Gefühl und waren Sie eine Mutter des Mitleids auf einen ungünstlichen Spanier, Opfer seines Königstreue und heiligen Vergeisterung für Thron und Altar, für die er sein Blut verausgabt hat, sein gnoses Vermögen eingeschüttet, indem er diese gerechte Sache verteidigte, und gegenwärtig befindet er sich im größten Elend. Er zweifelt nicht, daß eine so vorehrwürdige Dame ihm eine Untersuchung genehmigen wird, um sich Zeugen zu erhalten, das für einen gebildeten und ehrbaren Militär höchst peinlich, der mit Narben bedeckt ist. Er hofft im Voraus auf die Menschenliebe, die Sie besitzt, Gnädigste Frau Marquise, und auf die Teilnahme, die Sie für eine so ungünstliche Nation begen. Die Menschheit wird ihre Andenken im Herzen bewahren.

Mit vorzüglichster Ehreerbietung habe ich die Ehre zu sein,

Gnädigste Frau Marquise,

Tom Albers

spanischer Kaufmann der Kavallerie, nach Frankreich geflüchteter Nationalist, der für das Wohl seines Vaterlandes reist und ihm fehlen die Mittel, seine Reise fortzusetzen.

Die Wohnung des Büttchellers war nicht angegeben. Marius nahm also den zweiten Brief vor, der an die "Frau Gräfin de Montvernet, Rue Escoffier Nr. 9" adressiert war.

Zu diesem las Marius folgendes:

"Gnädigste Frau Gräfin!

Eine ungünstliche Familiennatur von löschen Kinder, wovon das Vierzig erst acht Monate alt ist, wendet sich am sie, knaut seit

meiner letzten Geburtstag, von meinem Mann seit fünf Monaten verlassen ohne Gegenmittel in dem schrecklichen Elend.

In der Hoffnung auf die gnädigste Frau Gräfin hat Sie die Ehre zu sein mir der ausgezeichneten Hochachtung,

Tom Albers.

Marius ging nun zum dritten Brief über, der gleichfalls eine Pittlichkeit war. Er lautete:

Herr Bourguignon, Wähler, Strumpfwarenhändler ein groß.

Rue Saint-Denis Nr. 12 der Rue aux Herbes.

Ich erlaube mir diese Zeilen an Sie zu richten um Sie zu bitten mich mit Ihrer Sympathie zu bestimmen und Ihre Männerkraft einem Schriftsteller zu zuwenden, der ein Drama bei dem Theatre français eingeführt hat. Der Stoff ist historisch und spielt in der Neuzeit zur Zeit des Kaiserthums. Die Stiel ist, glaube ich, wahrlich, loblich und hat vielleicht einige gute Eigenschaften.

Er enthält an vier Stellen Bilder zum Singen. Romantisches, Erbärmliches, Überwältigendes sind verknüpft mit der Wonnigkeitsfähigkeit der Karaktere und ist die ganze spannende Aneignung leicht zusammengebracht, indem die Erzählung des Kriegers herbeigeführt vermittelst großerartigen Gesängen.

Mein Hauptziel ist Gnädige zu leisten dem Verlangen, das der heutige Mensch trägt mit der Zeit fortzuschreiten, nämlich der Mode, jenen launenvollen und eigentlichem Wetterjahrne, die sich fast bei jedem neuen Winde dreht.

Trotz dieser Vorzüglichkeit und Verdienste habe ich Grund zu fürchten, daß der Proletariat, der Egoismus der bevorzugten Schriftsteller meine Ausbildung von Leidenschaft durchdringt, denn ich kenne sehr wohl die Schriftsteller, die den Armen in den Weg geleitet werden.

Hochachteter Herr Bourguignon, Ihr gerechter Ruf als aufgelaufener Wöhner der Schriftsteller steht mit die Lässigkeit ein, meine Tochter zu schulen, die Ihnen unserer bedürftigen Lage aus-

einander sehen wird, indem es uns zu dieser Winterzeit an Frost und Brennmaterial mangelt. Meine Bitte an Sie Namen mein Drama zu wünschen und alle andere, die ich zu schreiben gehöre, wird Ihnen beweisen, wie hoch ich die Ehre habe unter ihrer Protektion vor der Öffentlichkeit zu treten und meine Werke mit Ihrem wehrlichen Namen zu zieren. Wenn Sie die Gerechtigkeit haben mich mit der beschiedensten Weise zu beschwören, werde ich sofort bestillen Sie ein Gedicht zu machen um Ihnen den Tribut meiner Dankbarkeit darzubringen. Dieses Gedicht, welches ich so vollkommen wie möglich

Es werden über 7000 Gewinne und 2 Preämien mit 22500 RM. ausgespielt für Lose zum Preise von 1 RM. Glücksbriefe mit 5 und 10 sortierten Losen zum Preise von 5 RM. bzw. 10 RM. und mit Gewinnen im besten Falle von 18.000, 12.000, 7000, 5000 RM. usw. sind vom Postminen- und Postesellschaften-Glücksorterie, deren Gewinne auf den 17. und 19. August eingetragen ist, bei allen Postschalter-Gewinnspielen und sonstigen Postverkaufsstellen zu haben oder direkt durch die Direktion der Sächsischen Wohlfahrtslotterien, Dresden-A 1, Weisbachstraße 28, zu beziehen.

Motorflugzeug „Zittau“ zerstürmt

Zittau, 26. Juli.
Das Motorflugzeug „Zittau“, das sich die Mitglieder des Vereins für Luftfahrt Zittau in ihren Freistunden bei großer Spendefreudigkeit der Zittauer Bürgerschaft erbaut hatten, erlitt Donnerstag früh bei Probeläufen fauliger Schaden, daß es vollständig zu Bruch ging. Nachdem zwei Flüge von je einer halben Stunde Dauer glatt vorfliegen gegangen waren, wurde das Flugzeug beim Landen von einer Windböe zu Boden gebracht, rollte auf einen Karroßelader und überfuhr sich, wobei es völlig zerstört wurde. Die beiden Insassen erlitten keine Verletzungen. Der mutige Verein beabsichtigt, sofort an den Bau eines neuen Flugzeuges zu gehen.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Schwere Verwüstungen

Vockwitz, 26. Juli.
Um Mittwochabend brachte ein gewaltiger Windsturm über Vockwitz und Lauchhammer, der großen Schaden anrichtete. Die Bäume auf den Feldern wurden weit zerstört, Bäume wurden von den Bäumen gerissen und Bäume und Bäume umgestoßen. Am Vockwitzer See wurde die an der Böschung stehende neue Miete lange Hütte des Wasserhauptmanns „Nikola“ vom Sturm die zehn Meter hohe Böschung hinuntergerissen und dann herab auf das Gelände geschleudert, daß sie vollständig zertrümmer wurde.

Auf der Kraftzentrale in Lauchhammer wurden zwei der dort befindlichen Kühlräume bis auf einen kurzen Stumpfplatz verrostet. Außerdem wurden sechs alte Eichen mit den Wurzeln ausgerissen und über die Straße geschleudert. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Der Verlust des Kraftwerks ist nicht schlimm, da die übrigen Kühlräume ausreichen für die Fortführung der Stromerzeugung. Auch können die Stämme der beiden zerstörten Bäume noch für Kühlzweck verwendet werden. Auch jagte der Wind glühende Käse aus den alten Käse aus einem Schuppen des Wasserhauptmanns, der in Brand geriet und zerstört wurde. Ein bei Lauchhammer vor einigen Tagen entstandener kleiner Waldbrand wurde auf neue entzündet, wodurch eine weitere Anzahl Moraten Wald vernichtet wurde. Es gelang das Feuer einzudämmen.

Altenburg, 26. Juli.
Wie erst jetzt bekannt werden konnte, hat das über das Altenburger Land am Dienstagabend hinwegziehende Unwetter die Töpfer südlich der Stadt Altenburg schwer beschädigt. Handelsstraßen mit Geschäften in Wohlunterkünften röhren in Gärten und Feldern große Verwüstungen an. Der Schaden an den Hölzern wird bis auf 90 v. H. geschätzt. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt, umgestürzt oder abgerissen worden. Eine Strohfeuer wurde vom Windstrom umgeworfen und das Feuer in alle Windrichtungen verbreitet. Auch der Gebäudeschaden ist erheblich. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmt und Türen teilweise abgedreht. Um schwersten wurden die Teile Heiligenleidhain, Soora, Modern, Lehnitz, Ichma und Ehrenberg von dem Unwetter betroffen.

h. Maßnahmen gegen Wasserknoten. Der Stadtrat Altenburg hat am Freitag ein Verbot der Wasserentzündung erlassen. Ebenso ist jede übertriebliche Verschwendug von Trinkwasser verboten. Zuwidderhandlungen werden bestraft.

Sport

Nadrennen in Dresden-Reich

Dresden, 26. Juli.

Trotz tropischer Hitze war dem Abendessen am Mittwoch in Dresden ein eindrucksvoller Besuch beschieden. Es mögen wohl an die 12.000 Zuschauer erschienen sein, die das Reiche Oval umstauten, also pünktlich 8 Uhr abends zum ersten Rennen, der Meisterschaft der Deutschen Meisterschaft im Mannschaftsrennen über eine deutsche Meile angeläutet wurde. Auf der Pahn errannten A.R.C. Concordia (Meister 1929) und D.R.C. Excelsior.

Neue Dürer-Funde

Professor Friedrich Winkler, der Bibliothekar der Berliner Museen, arbeitet seit Jahren an der Vollendung des großen Corpus von Handzeichnungen, in dem Friederich Lippmann, der frühere Direktor des Berliner Kupferstich-Kabinett, alle zeichnerische Arbeit Dürers zu vereinen begonnen hat. Häufige Bände waren erledigt, mit über 500 Quadratellen, Desfarden-Malerien, Zeichnungen — nun zwei weitere große Bände folgen, wie die früheren im Berliner Verlage von G. Große, durchweg zusammengelegt aus den Lichtdruckseiten unserer Reichsdruckerei. Ein großer Teil dieser neuen Bände mit mehr als 300 Blatt besteht aus Funden der letzten Jahre. Und eben veröffentlicht Winkler im neuen Heft des Jahrbuchs der Preußischen Kunstsammlungen wieder ein paar Aquatinte, die zum Schönsten gehören, was überhaupt an Landschafts-, Blumen- und Tierdarstellungen von Dürer sich erhalten hat. Auch diese Blätter waren bisher vollkommen unbekannt, obwohl sie an einer Jahrhundertlang berühmten Stätte hängen, in Escorial, der grandiosen Baufähigung Philipp's II. von Spanien.

Der eine neue Fund, auf den der Leipziger Kunsthistoriker Professor Dr. Hermann Beesenfelder hingewiesen hat, ist das Aquatinten einer Pfahlstraße in den Alpen. Dürer hat es gemacht, als er zum erstenmal in Italien war, offenbar auf dem Heimweg 1495. Schon das Motiv ist großartig und führt: es steht mit einer Mauer ein, die die Pfahlstraße am Berge abschließt, und führt bis weit in die Ferne. Die Augen flittern am Weg, Pfaden und Bäumen herum, lassen sich durch Aussicht, durch plötzlich wechselnde Größenverhältnisse überrollen. Und die Sicherheit der Dürerschen Hand, die hier schon der vierundzwanzigjährige zeigt, bürgt dafür, daß man in diesem Gewinkel nicht den Weg verliert, so versteckt er zuweilen sein mag. Das Ganze ist in Wasserfarben angelegt, ganz ähnlich wie die Aquatinte, die man jenseit von dieser Reihe kennt, und Dürer hat dann mit der Farbe darüber das seine Gedär und die Umrisse der Farben eingetragen.

Das zweite neue Stück aus dem Escorial ist eine große Ullie. Sie ist mit einem Vogelköpfchen, einem Aas, einer Raub- und anderen Tieren in einer vielseitigen Quadrat-Tafel in dem spanischen Schloß vereinigt. Man kennt schon ein berühmtes Ullien-Quadrat, das in Bremen bewahrt wird. Die Form

Als Kaufmann bei den Kannibalen

Der bekannte amerikanische Forscher Jack Mc. Karen erzählt hier einiges von seiner „kaufmännischen Tätigkeit“ auf den Südsee-Inseln.

In vielen Teilen der Südseeinseln denkt man bei dem Wort Geld nicht an Münzprägung, sondern an allerlei merkwürdige Gegenstände.

So saßt man in der Gegend des Flusses auf Neuguinea seine Sachen mit Muschelarmbändern ein. Tobias genannt, werden sie aus einer einzigen dicken, weiß schimmernden, polierten Muschel hergestellt und von den Eingeborenen als Schmuckstück sehr begehrt. Ich habe damit allerlei Dinge gesauft: Kopra, Lebensmittel, Kanus; da die Muscheln so groß sind, hatte mein Portemonnaie gewöhnlich den Umfang eines großen Reisekoffers.

Der Wert dieser Armbänder richtet sich darnach, wie weit sie sich auf den Arm hinausschieben lassen, und es ist höchst spaßig, zu beobachten, wie der Eingeborene das Armband über den Ellbogen zu bringen versucht, während der andere ängstlich zuschaut. Ich entstane mich, daß am Schlusse einer Transaktion mir der fröhliche Besitzer des Armbandes erzählte, er habe Angst bekommen, als der andere das Armband verloren habe, weil nämlich darin ein verborgener Bruch war, und er fürchten mußte, daß die ganze Geschichte bei den Kraftanstrengungen zerbrechen würde. Um aber nicht Verdacht zu erregen, habe er nichts gesagt. „Aber jetzt, da er es auf dem Arm trägt, ist alles gut,“ meinte der Verkäufer mit einem Seufzer der Erleichterung. Aber es war keineswegs alles gut, denn später brach der Armring doch und ein heftiger Streit brach aus, der vielleicht noch in Blutvergießen gerendet hätte, wenn nicht der Betrüger sich zur Aufrichtung eines neuen Ringes bereit erklärt hätte. Ein anderer kleiner Schwindel oder ein Betrugsmann, der ich beobachtete, ließ darauf hinzu, daß ein Häftling einen wunderbaren Kopfschuh hatte, den ein anderer begehrte und wußte er einen Ring verschworen, der oberhalb des Knies getragen werden konnte. Das war ausgeschlagend, und der Häftling willigte in den Tausch. Aber der andere bot einen Ring von gewöhnlicher Größe und erklärte, er habe das Kette eines Kindes gemeint und der Häftling solle ihm nun mehr als Mann von Ehre das Wort halten. Er bekam eine Tracht Prügel von einigen, die dabei standen, so daß er floh, und ich erst wieder sahen ließ, als Gras über die Sache gewachsen war.

Auf einer anderen Insel gibt es Geld, das Sapi-Sapi genannt wird, kleine rote Muscheln, die durchbohrt sind und auf Ketten aufgereiht werden. Dieses Geld ist eine ganz gesäßige Münze. Da diese Muscheln sehr dekorativ wirken, hatte ich davon einen Vorhang machen lassen, worauf mich die Eingeborenen für ungewöhnlich reich hielten. Da aber dieser

Stoff (Meister 1928), beide in bester Beschaffenheit. Sieger wurde noch blinderfahrt der D.R.C. Excelsior, Dresden, der mit 9:33 Minuten (bis 9:38 Minuten) einen neuen deutschen Rekord aufstellte.

Die Dauersfahrer trafen dann im Preis von „Riederleiter“ über 25 Kilometer zusammen. Ledig erzielten nur 6 Dauersfahrer das kurze Rennen. In der Reihenfolge: Ledig, Thollensbach, Maronnier, Möller, Benoit und Sawall ging es auf die Reihe. Sieger nach wechselnem Kampf wurde Maronnier in 20:18 Minuten vor Möller, Sawall, Benoit, Thollensbach und Ledig.

Im Preis von Meilen, einem Hauptfahren der Flieger über 1000 Meter qualifizierten sich nach 4 Vor- und 2 Hauptläufen Bildhorn, Dresden; Groß, Dresden; Wendt, I. Dresden, und Schulze, Berlin, für den Endlauf. Der Deutsche Meister Kriegel jedoch bereits im Zwischenlauf aus, wo er sich als Zweiter plaziert hatte. Den Endlauf gewann Matzdörff vor Schulze, Berlin, mit einer Handbreite.

In einem Vorläuferrennen der Flieger über 800 Meter starteten 30 Fahrer, von denen nach zwei Vorläufen 12 Fahrer den Endlauf bestritten. Im vorzüglicher Weise siegte Wendt II, Dresden, in 42:3 Sek. vor Goritz, Jung, Rosenthaler und Groß, sämtlich Dresden.

Vorhang gehalten zuvorweile immer kürzer und dünner wurde, nahm ich schließlich ab. Die Versuchung meines Boys, sich etwas „Taschengeld“ abzuholen, war zu groß gewesen.

Einst lebte dort ein sehr gerissener Handelsmann, der es fertigbrachte, an die Eingeborenen Muscheln aus Zellsoid abzugeben. Bald aber merkten sie den Betrag und schnüren den Mann tot. Die Angreifer waren Kannibalen, aber sie hatten keine Lust, das Opfer zu verzehren — der Mann hatte sich zu ehrenhaftig benommen!

Auch Tabak wird allgemein als Geld verwertet; in der Tat, man könnte ohne ihn gar nicht auskommen. Er dient als eine Art Kleingeld, mit dem man Lebensmittel bezahlt, oder Träger entloht, oder auch als Trinkgeld und Geschenkgeld. Man kann noch so reich sein, — in der Süßigkeitenfabrik zu sein, ist gleichbedeutend mit dem Anbieten eines 100-Mark-Scheines zur Bezahlung einer Straßenbahnsicht. Der Tabak besteht aus kleinen Stücken, von denen 25 auf ein Pfund gehen, und ist schwarz und stark. Rang und Gewicht sind von der Regierung festgelegt.

Decken, Stoßsäbel, Taschenspiegel, Perlen, Nekle, allerlei Posamentierwaren und Eisenwaren werden ebenfalls als Geld verwendet. Mit solchen kostbaren Lebewesen habe ich große Kaufahrfahrten bestritten, Land gefahren und den Bau eines Hauses bezahlt, das, obwohl nur aus Schilfrohr bestehend, vorzüglich

Einmal habe ich mit solch seltsamer Münze ein Kind gekauft. Es war im Norden von Australien, und der Knabe hatte keine Mutter mehr. Der Vater wollte sich nicht mehr mit ihm abgeben, und so kaufte ich ihn, um ihm das Leben zu retten. Ich nannte den Jungen „Gibberbert“, zog ihn sorgfältig auf und gewann ihn lieb. Er lebt noch heute und gedieht vorzüglich. Das dürfte wohl der seltsamste Gebrauch gewesen sein, den ich mit meinem Gelde gemacht habe.

Natürlich weiß man bei den bereits erwähnten Geldarten nie, woran man ist, und man muß vieles langen Argumenten überlassen. So beschloß ich, auf einem von mir gegründeten Handelsplatz ein mehr geschäftliches System einzurichten. Ich schnitt runde Blechschalen aus einer alten Dose, kannte und stempelte sie mit einem X in bestimmter Farbe. Dann etikettierte ich den Eingeborenen, diese Scheiben seien Geld, mit mir für Ihre Einkäufe bei mir in Zahlung geben könnten. Ich setzte entsprechende Preise fest, die ich zahlten würde, und die neue Methode nahm ihren Anfang. Immerhin war die Sache kein Erfolg, denn für die Eingeborenen bedeutet Handel mehr den Austausch von Geschenken und weniger Kauf und Verkauf, außerdem misstrauten sie dem Geld, das keinen eigentlichen Wert besaß. Mein Handel ließ nach, und so beschloß ich, wieder zum alten System zurückzukehren.

Im Preis um das „Goldene Rad“, einem Dauertrennen über 1 Stunde, erzielte auch der inzwischen mittels Kraftwagens eingetroffene Kremer, Köln, am Start. Doch schien er nicht im Vollbesitz seiner ganzen Kraft. In der Reihenfolge: Möller, Benoit, Ledig, Sawall, Maronnier, Thollensbach und Stremer gingen die Fahrer auf die einstündige Reihe. Beim 15. Kilometer lag Kremer, der anfänglich ganz leicht führte, bereits bald wieder auf der letzten Platz. Nach dem 20. Kilometer unterwarf Sawall einen glänzenden Vorstoß, doch gelangte er nur bis an den zweiten Platz hinter Maronnier, der tatsächlich der beste Fahrer des Abends war. Er gab die Führung trotz zahlreicher Angriffe auch nicht mehr ab. Nach 42:07 1 Minuten hatte er 50 Kilometer zurückgelegt. Er siegte sicher vor Sawall, Benoit und Möller, Thollensbach, Ledig und Kremer.

Wochenendfußball in Dresden

Das Fußballprogramm am Wochenende sieht nur ein einziges Spiel vor. Auf dem Sportplatz an der Pfortenhauerstraße werden sich 6.30 Uhr nachmittags

Guts Muts und Sportverein 06 gegenüberstehen. Die Plakatsieger sollten dabei zu einem sicheren Sieg kommen.

Dürer, die Naturaufnahme einer venezianischen „Hure“ aus der Bibel wählt so ist es denkt, daß gerade das venezianische Sünden-Bibel es war, das ihn auf die Idee brachte, die Offenbarung im Holzschnitt zu illustrieren. Und diese Blätter sind voll von italienischen Motiven und Erinnerungen. Städter leugnet nicht, daß das Gefühl dagegen sträubt, Dürer Holzschnittfolge, höher als die gotischste und deutschnste Leistung des jungen Dürer gesteckt, im Süden entstanden zu denken.

Leipziger Sender

Sonnabend, den 27. Juli:

- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- Rud. dem Baumer Zeitzeichen; Schallplattenkonzert.
- 14.00 Uhr: Funkverbandsnachrichten.
- 14.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 15.00–15.30 Uhr: Märchenstunde für die Jugend.
- 16.00 Uhr: Funkförderschule, Schadmeister R. M. Blümich, L. Rügge: „Die großen Schachmeisterspiele des Sommers.“
- 16.30 Uhr: Konzert mit Ted Durtenberg u. a. d. S.
- 16.45 Uhr: Funkverbandsnachrichten.
- 18.05 Uhr: Funkförderschule.
- 18.20 Uhr: Wetterausgabe und Zeitangabe.
- 18.35 Uhr: Arbeitsnotizmeis.
- 19.00 Uhr: Dr. Theo Schirokauer, Leipzig: „Dichter aus Italien.“
- 11. „Der Dichter und die Alpen.“
- 19.30 Uhr: Dr. H. Büschmann, Leipzig: „Vom Schulwandern.“
- 20.00 Uhr: Der Göttergott.
- 21.00–23.00 Uhr: Joseph Plant spricht.
- Zwischen: Zeitangabe, Wetterausgabe, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk.

Dresdner Dichtspiele

Wochenprogramm.

Capitol: „Machtgeblüte.“ — U.L.: „Der Fürst der Abenteerer.“ — Ufa-Palast: „Die schlechte Hure.“ — Prinzess-Theater: „Die Liebhaber einer Schauspielerin“ mit Paul Regé. — Senztrum: „Tempo, Tempo!“ mit Luciano Albertini. — Kammer-Schauspiel: „Von und Vorsachen als Detektive.“ — MS: Eddie Polo. — R.B.: „Duartel Latin.“ — Gloria-Palast: Bis 29. Juli „Hoppa, Walter sieht ja nicht“; vom 30. 7. bis 1. 8. „Spelunke“.

H

Star

L. Hoch, 1

Gedanken

und an

Gedanken

Bestell

6. 1)

7. 1)

8. 1)

9. 1)

10. 1)

11. 1)

12. 1)

13. 1)

14. 1)

15. 1)

16. 1)

17. 1)

18. 1)

19. 1)

20. 1)

21. 1)

22. 1)

23. 1)

24. 1)

25. 1)

26. 1)

27. 1)

28. 1)

29. 1)

30. 1)

31. 1)

32. 1)

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Starke Entlastung der Reichsbank

Aktiva		
1. Noch nicht begebene Reichsbankschecks	177 212 000	
2. Goldbestand (Barrgeld) sowie in und ausländische Goldmünzen, das Pfund kein zu 1922 RM. berechnet	2 065 323 000	
3. Gutschrift-Guthabenbestand	RM. 1 942 436 000	
4. Gutschriften (unbefristet) bei ausländ. Zentralbanken	142 887 000	
5. Bestand an deckungsfähigen Devisen	340 788 000	
6. a) Reichtschatzwechseln	2 370 000	
6. b) sonstiges Wechsel und Schecks	2 130 533 000	
6. c) deutsches Schiedesfinanz	145 038 000	
6. d) Noten anderer Banks	23 424 000	
7. Lombardforderungen	53 207 000	
8. Lombardforderungen (darunter Darlehen auf Reichtschatzwechsel RM. 1 000)	92 891 000	
9. Effekten	540 165 000	
10. sonstiges Aktiven		
Passiva		
1. Grundkapital: a) begeben	122 788 000	
b) noch nicht begeben	177 212 000	
2. Reservefonds: a) gestalterischer Reservefonds	45 797 000	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenabzahlung	45 811 000	
c) sonstige Rücklagen	225 000 000	
3. Beitrag der umlaufenden Noten	4 091 054 000	
4. Sonstige fällige Verbindlichkeiten	550 906 000	
5. An eine Kundengesellschaft gebundene Verbindlichkeiten		
6. Sonstige Passiva		
7. Verbindlichkeiten aus weitergegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	329 867 000	

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der dritten Juliwoche um 401,6 Mill. auf 2279,4 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 269,1 Mill. RM. auf 2130,8 Mill. RM., die Lombardbestände um 120,2 Mill. auf 53,2 Mill. RM. und die Bestände an Reichtschatzwechseln um 12,2 Mill. auf 28 Mill. RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 2 69,3 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 256,4 Mill. auf 4091,1 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 12,9 Mill. auf 405,9 Mill. RM. vermindert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 7,2 Mill. RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 36,7 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 500,9 Mill. RM. eine Abnahme um 64,0 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben um 38,0 Mill. auf 2 426,1 Mill. RM. zugenommen. Im einzelnen haben sich die Goldbestände um 49,1 Mill. auf 2 085,3 Mill. erhöht und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 11,1 Mill. auf 340,8 Mill. RM. vermindert. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 40,8 Prozent in der Vorwoche auf 51,0 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 54,9 auf 50,3 Prozent.

Belebtes Saisongeschäft durch die Hitzewelle

Die ausgesprochenen Sommersaison-Artikel sind unter der Einwirkung der Hitzewelle sowohl in Berlin wie im Reich in stark belebter Weise abgesetzt worden. Die Bestände zahlreicher Berliner Warenhäuser und Spezialgeschäfte sind in Sommerartikeln nur noch sehr klein bzw. hier und da schon geräumt. Auch die Sommerneuheiten für den Strand usw. haben im Publikum, zum Teil infolge der billigen Preisstellung, guten Anklang gefunden.

Die Belebung kommt dem Textilienzelthandel und den Warenhäusern um so mehr zustatten, als man mit allgemeinem Mißtrauen dem Verlauf der Anfang August beginnenden Sommerrausverkäufe entgegenseht. Zum ersten Male ist bekanntlich ein völlig einheitlicher Sommerrausverkauf unter Verlegung der Termine von Anfang Juli auf Anfang August durchgeführt worden. Man versteht darauf, daß der August einer der schlechtesten Verkaufsmonate ist und daß unter der Kaufschwäche des Publikums angesichts der häufig beendeten Ferien usw. das Inventurgeschäft sehr leidet wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer Zurückverlegung der Termine in den nächsten Jahren nähergetreten wird.

Leipziger Herbstmesse 1929. Der Verkehrsabteilung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin sind Abzeichen für die Leipziger Herbstmesse zugegangen. Die Abzeichen mit der dazugehörigen Ausweiskarte sind im Vorverkauf bis einschließlich 24. August d. J. im genannten Büro, Berlin C. 2, Klosterstraße 41, 1 Treppe, Zimmer 16, in der Zeit von 10–15 Uhr (Sonntags 10–13 Uhr) zum Preise von 5 RM. erhältlich. Der Preis ermäßigt sich auf 3 RM., wenn das Abzeichen der Leipziger Frühjahrsmesse 1929 samt unterschriebener Ausweiskarte mit derselben Nummer in Zahlung gegeben wird. Vom 10. August ab sind auch Messendreißbücher an derselben Stelle erhältlich. Die Verkaufspreise betragen: Amtliches Leipziger Messeadressbuch, Band 1, Mustermesse 4 RM., Band 2, Technische Messe und Baumesse 2 RM. Bestellungen können bereits jetzt aufgegeben werden.

Dresdner Börse

Abliehen für 100 Mark Nominalwerte Aktienkurse im Reichsmarkwert.

Deutsche Staatspapiere

6 D. Wrtb. R. u. 32 2 92

6 Anh. D. N. v. 27 86,8 26,8

7 S. Staats-Anl. 27 76,5 26,8

7 S. RM-Sch. 1 do. 2 27 27

8 Landeskult. 96 26

Rnt.-Schuldenu. Rnt. 81,1 21

do. ohne Rnt. 9,9 9,85

D. Schutz-Anl. 8 1,5

Schuldverschreibungen

1 Goldschulds. 1 76 76

2 do. 2 6,2 6,6

3 do. 1,6 1,6

4 do. 8 8

5 do. 1 83 13

6 do. 8 90 73

7 Goldschulds. 1 98 93

8 do. 9 7 67

9 do. 10 2,5 2,5

10 do. 12 26 26

11 do. 14 94

12 do. 11 96 96

13 do. 8,20 26,5

14 do. 83,2 81,3

15 do. 87 87

16 do. 97 97

17 Reichsbank 314

18 Schlesische Bank 186

19 Schlesische Bank 186

20 S. Boden-Kredit. 152

21 7. 24. 7.

22 7. 24. 7.

23 7. 24. 7.

24 7. 24. 7.

25 7. 24. 7.

26 7. 24. 7.

27 7. 24. 7.

28 7. 24. 7.

29 7. 24. 7.

30 7. 24. 7.

31 7. 24. 7.

32 7. 24. 7.

33 7. 24. 7.

34 7. 24. 7.

35 7. 24. 7.

36 7. 24. 7.

37 7. 24. 7.

38 7. 24. 7.

39 7. 24. 7.

40 7. 24. 7.

41 7. 24. 7.

42 7. 24. 7.

43 7. 24. 7.

44 7. 24. 7.

45 7. 24. 7.

46 7. 24. 7.

47 7. 24. 7.

48 7. 24. 7.

49 7. 24. 7.

50 7. 24. 7.

51 7. 24. 7.

52 7. 24. 7.

53 7. 24. 7.

54 7. 24. 7.

55 7. 24. 7.

56 7. 24. 7.

57 7. 24. 7.

58 7. 24. 7.

59 7. 24. 7.

60 7. 24. 7.

61 7. 24. 7.

62 7. 24. 7.

63 7. 24. 7.

64 7. 24. 7.

65 7. 24. 7.

66 7. 24. 7.

67 7. 24. 7.

68 7. 24. 7.

69 7. 24. 7.

70 7. 24. 7.

71 7. 24. 7.

72 7. 24. 7.

73 7. 24. 7.

74 7. 24. 7.

75 7. 24. 7.

76 7. 24. 7.

77 7. 24. 7.

78 7. 24. 7.

79 7. 24. 7.

80 7. 24. 7.

81 7. 24. 7.

82 7. 24. 7.

83 7. 24. 7.

84 7. 24. 7.

85 7. 24. 7.

86 7. 24. 7.

87 7. 24. 7.

88 7. 24. 7.

89 7. 24. 7.

90 7. 24. 7.

91 7. 24. 7.

92 7. 24. 7.

93 7. 24. 7.

94 7. 24. 7.

95 7. 24. 7.

96 7. 24. 7.

97 7. 24. 7.

98 7. 24. 7.

„Florian Geyer“ in Heidelberg

II.

Vor diesen „Florian Geyer“ hatte die Festspielleitung den Schweiß gefezt... Seltener hörte ein Publikum mutiger in der drastenden Hölle, die in diesen Schwaden im Bandhausaal des heidelberger Schlosses lastete, aus, als die entzückenden Hörer, die den großen Zuschauerraum auf den letzten Platz füllten; und nur wenige wichen während der Füzen, durch die Umbauten gegebenen Pausen ins bessere Trete. Die Aufführung begann unnötig früh, durch die göttlichen Fenster lach noch der Tag; in der halbheilen Dämmerung strichen die Schatten der Ritter des Bawentriks auf die Bühne zwischen Ziegeln von grau und rosa. Mächtig duntete der Abend, und mit seinem Anbruch läutete die Lust; je mehr sie läutete, desto mehr erinnerten sich Hände und Gemüter, und schließlich tönte der Beifall enorm zum Dichter, zum Regisseur, zu den Darstellern. Die Aufführung ist zweifellos eine der erfolgreichsten der heidelberger Festspieljahre.

Stütz und Aufführung tellen sich in den Erfolg; wie weit er rechtmäßig erreicht wurde, bleibt zu untersuchen. Der Mittler und Vermittler war Rudolf Rittner, ein Mann, den wir als Solider uns überliefern wird — zumindest wir Jüngeren hatten keine Gelegenheit mehr ihn selbst zu bestätigen — von dem wir also nur seine Leistungen im Film kennen und erinnern. Vielleicht ist er ein Theatraliker an sich, als Schauspieler mag er von Natur aus dazu geeignet haben, es zu sein; dem Künstler zeichnete sich vollands der eingangsangende Weg vor; so blieb er von allen Erwägungen bereit, welche Möglichkeit die Inszenierung eine historische Tragödie bietet, und von allen Strenpen die den Dramaturgen vor der Auswahl solchen Stücks befahlen.

Doch Hartung die Lust, dieses militärische Drama selbst zu inszenieren, als sich nicht gernicht auf sich nahm, mag vollkommen gelten. Wenn er mit der Inszenierung Rudolf Rittner betraute, so war der Anlass hierzul wahrscheinlich die Tatsache, daß Rittner ehemals der erste Florian Geyer gewesen ist (ein anderer ist jedenfalls nicht ohne weiteres erfindbar); und bei aller Anerkennung solcher Pietät würde man innerhalb dieses Rahmens, in dem die Zukunft geprägt werden soll, gerne moderne Regisseure, somit es neben Hartung ihrer bedarf, von Jenseits des Picator, sehen. Es wird ein wenig reizlich in die Vergangenheit zurückgegriffen.

Es kann für die Wahl des Stücks nicht eben ausschlaggebend gewesen sein, daß es die städtische, dieser Platz nahezu unverwandte Ländlichkeit zum Ort seiner Geschichte hat, der tanzmeister Gey aus Verlängen war eben da amfass, oder Schlaf und Tau wurden, aus schlechten Gefilden kommend, mit herbeien angemessenen Herzlichkeit willkommen gehalten. Im Gedächtnis nach vielgeplagter Theaterleiter wohnen diese Tragödien, „Gö“ und „Florian Geyer“, ohnedies nebeneinander, und einige kennen sogar als dritten das Schauspiel des Berliner Magistratsbeamten und Dichters Paul Gauk, „Thomas Müntzer“. Niemals ist ein Schriftsteller gerechter ausgeschnitten worden als dieser, als er für dieses sein Drama den Kleistpreis erhält, immerhin und trotz der Heidelberger Festspielpreise blieb die Höchste in Deutschland erreichbare literarische Ehreung. Die Festspielleitung hätte ihre Verdienste vermehrt, wenn sie sich bei dieser oder jener Gelegenheit auch weniger artilleristisch dichtet belünen und ich unterdrücke die Gewichtigkeit des Vergleiches nicht; „Thomas Müntzer“ reicht als auf ein Wort gestelltes, mit einem ungeheuren Sprachreichtum begabtes und in wie geschilderte aufeinanderfolgenden Szenen gefügtes Drama — an „Florian Geyer“ zumindest, aber zumindest heran.

Denkt daran: „Florian Geyer“ ist schon ein großer Wurf. Das Stück ist nicht (und war es niemals), neu in seiner Methode, in seinem Mitteln, in seinem Satz; aber es hat eine große Melodie. Es ist die Melodie von den untereinander zweitürmigen Deutschen, die Gerhart Hauptmann sehr gut gehört, verstanden, erfaßt und hier ausgedrückt hat; und er mag ehemals an ihr so gut gefilzt haben wie sein „Florian Geyer“ sich an ihr zu Tote liefert. Daß Geyer an ihr zugrunde geht, ist nicht vom Historischen, sondern vom Dramatischen aus betrachtet, zugestellt recht verhältnißmäßig; es erleichtert dem Helden seine schattlose, tugendhafte Unantastbarkeit zu verzweigen, da sie die Vendette, er sei kein außer Edemann, nur wenig verstößt hat. Solche

Unterschiede wird heute nicht mehr gerne getreuen, und die Wunscheitigkeit der Verstellung von Licht und Schatten gereicht jüngeren Dichtern zur Zeit ernsthaft zur Unannehmlichkeit...

Florian Geyer war auf dem besten Wege ein großes Stück zu werden, ehe das Schicksal wilder Florian Geyer war. Als die Geschichte, hier die Fabel des Dramas, gegen Ende ging gab es ihm mild einen Vorber, der die Blutschuld auf sich nahm und uns der Notwendigkeit, keine in sich begründete Katastrope zu lehnen, überließ. So bleiben, wie die großen Schlachten, die tragischen Gefechtsfänge, Tumulten, Stürmen wie von Zweckspalt zwischen Mann und Frau, zwischen Bruder und Bruder, vorne hinter die Rüstungen, brüllen die Hauer, Florian Geyer läßt sich von einer blonden Marel die Arme, jetzt feierlich ziehen. Es bleibt uns überlassen zu glauben ob er ein Held auf dem rechten Wege oder ein Irrender war, einmal bekannte er sich dazu, daß der Zweck jeglicher Mittel heilig; aber wir entscheiden uns schließlich zu der Überzeugung, er habe es gut gemeint.

Wir glauben auch, daß der Regisseur Rudolf Rittner es gut gemeint hat.

Unsere Forderung an die historische Dichtung und ihre Darstellung hat sich seit der Zeit, in der Rudolf Rittner den Florian Geyer gespielt hat, recht verändert. Es hat sich inzwischen der historische Roman in eine neue Phase gebildet, es folgten aufeinander Döblins „Ballenstein“, Feuchtwangers „Hagiatische Perzön“ und „Jub. Süp“, Alfred Neumanns „Rebellen“ und „Guerra“, zuletzt Bronnens „D. S.“ und H. C. Jacobs „Stationroman“ „Jacqueline“, selbst die Kriegsbücher Reins, Brügers, Kreys und Remarques haben unserem Blick auf alles, was uns Geschichte bedeutet, eine graverne, grausame, schlichte Schärfe gegeben. Ganz zu gleicher Zeit veränderten sich die Methoden der Regisseure historischer Dramen, sie mieden lieber die verfuhrerische, aufgeschobene Theatralität der effektvollen Städte von „Gö“ bis „Gneisenau“ und versuchten ihre Ahnungen an Dramen Schillers und Shakespeares zu verdeutlichen. Nicht umsonst haben wir, diese Generation, schon als Knaben uns von der Schönheit der „Schönheit des Absoluto der Niederlande“, etwa, gefangen nehmen lassen, und nicht zufällig. Fast jede Werkstein mag dann die prorige, wenn auch in ihrer Aufführung nicht ganz gelegte Inszenierung, die Jähner an König Johann vornahm, bilden; es hat nichts mit seinen römischen Werten zu tun, doch er hier sicher und zwecklosfrei am richtigen Punkt anlangte. Er entfernte alles Beiwerk, alle Rüge, die schwächt, und sie fiel wie Verputz, und gab, nackt und grau und nüchtern, vor dem ewig gleichfarbenen Horizont der Weltgeschichte den Auschnitt, den darzustellen ihm vom Dichter übergeben war.

Es gibt nur die Möglichkeit, so zu inszenieren heute, morgen, oder für eine nächste Generation mag Rittner wieder Recht behalten); und Rittners Inszenierung von „Florian Geyer“ war dieser Vor, dieser Erkenntnis, dieser Melodie, dieser Entwicklung vollkommen entgegengekehrt. Sie setzte sich damit erst recht in Wege, zum gegebenen Raum, der, nunmehr, nicht hallend, unteil, schwundlos mit eben diesen negativen Mitteln der einzigen möglichen Fassung willig entgegen und endlich eine sonst recht zwecklose Eignung zum Theater bewiesen hätte. Man mußte nur die Banne von der Idee des Bandhausaales mit denen vergleichen, mit denen die Bauernjähne ausgestattet wurden; jene sind lächlich, lächerlich, lächerlich wirklich, diese effektvrig und effektiv in ihrer erfundenen Einheit. (Ein einziges Mal geht aus der Hand Tellermanns ein wohlthuend zerstörendes Stück Lach, dem man dann gerne glaubt, daß es einen Sinn deutet, in die Hand Geyers über.)

So ist sonst alles auf Effekt berechnet, und der Erfolg bleibt nicht aus. Es wehen die Fahnen, es klirren die Waffen, es brüllen die Ritter mit den Bauern um die Wette, die Sänge auf der Bühne legen nicht aus, und ein einziger Schauspieler darf still stehen, es ist Ernst Burch, und einziges Mal betrügt Stille, das ist, wenn Ernst Burch und Heinrich Gey ge einander umarmen. Das geschah so, daß es unvergleichlich bleibend wird; das ist wirklich eine Szene von großen Schauspielern gekalliert... Nichts Erstaunenes und alles Menschliche geht aus. Diese beiden Schauspieler fürben ihre Rollen auch,

George, das ist deutlich, macht ziemlich was er will, und jetzt gespielt mag ihn der Regisseur nicht haben; das beweist darüber, daß seine kleinen Momente größer sind als seine lauten. Dabei darf dieser dreite, jetzt, erglebende Florian Geyer ohne weiteres ein rechter Schiekhals sein, und solche Möglichkeit nicht George genug minutenlang aus. Die Schreie aus Ernst Burch brechen anders: mühsam, gewaltsam, zwangsvoll aus blosem dämmen Strich Wand im höheren Gesicht von edlem Holz, und niemals ist der Böhscholz von einem herzhaften Schauspieler gespielt worden. Als drittes Phänomen sieht die Marel der Franziska Rinz auf, braun und wild und verpakt im etwas bitter geprägten und von unbedröhlt Wut duntem Organ, und es ist schade, daß man die Stelermärtlerin ganz unglücklich in die fränkische Mundart gezwängt hat.

Sonst sind die schauspielerischen Leistungen tapfer und verblieblich, nicht überpersönlich. Im allgemeinen sind die Traegöden aus den Bauernkriegen wegen der Umstöße ihrer Rollen, jetzt mehr als dreigig, sehr durchsam geachtet; der Theatersitz dieser Aufführung gibt nur einen Teil von ihnen an. Die Beleuchtung, es hätte hier eine Schlacht schon vor dem Ausbruch der Vorstellung stattgefunden, stellt sich als unbegründet heraus — das Stück ist sonst etwas dreck, aber heimlich sehr gespielt und wünscht gestrichen und eingerichtet worden und man erkennt aus der ansonsten Schur in Lorenz von Huttens Schauspieler Robert Thoeret, der sehr geschmeidiges, bewegliches Talent in dieser Rolle so deutlich beweist, daß man ihn zu nennen ungern verzögert hätte.

R. A.

Das Jugenderholungsheim Ottendorf

bei Schmied i. Sa., das die Gesellschaft Südsächsischer Jugendherholungsheime mit Unterstützung des Reichsbergholzministeriums, des sächsischen Staates, der Bezirkshörförderungsvereinigung, Sächsischer, Gewerkschaften, Jugend- und Sportverbände errichtet, wird am 19. August in Betrieb genommen und am 1. September geöffnet. An alle Freizeitstellen, Jugend- und Wohnschlösser, Ämter, Gewerkschaften, Unternehmer, Eltern, kurz an alle, die sich für die Erziehung und Entwicklung einer gesunden und lebensfüchtigen Jugend verantwortlich fühlen, ergibt die Witte, erschaffungsbedürftige Jugendliche in das neue Heim einzuziehen. Der Betrieb des Heimes wird auf die besondern Erfordernisse des jugendlichen Menschen zugeschnitten werden und verleiht einen guten und nachhaltigen Erfolg des Ottendorf verhauenen Erholungsaufenthalts. Das Heim bietet 80 Plätze für männliche und 20 Plätze für weibliche Jugendliche. Anmeldungen nimmt die Leitung des Jugendherholungsheimes Ottendorf schon jetzt entgegen.

Die Weise des Jugendherholungsheimes wird am 31. August und 1. September mit einem Bandesfest verbunden werden, zu dem die Gesellschaft Südsächsischer Jugendherholungsheime und des Bandesdienstes der Jugendherholungsheime die südliche Besiedeltheit einzuladen. Alle die erschaffungsbedürftige Jugend ist das Heim geschaffen, so soll sie uns alle, denen es um ihr Wohl zu tun ist, zur Welt nach Ottendorf kommen. Alles Schönes des Festes bietet sich die gänzliche Gelegenheit, das modern, hochsächisch, jüdisch und geistig ausgestaltete Heim zu besichtigen. Das Heim liegt 50 Minuten südlich von Schmied und ist von dort mit Autobus zu erreichen, Schmied selbst hat Nahverbindung durch die Straße Dresden-Hauptbahnhof.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 9 Ochsen, 40 Bullen, 64 Kühe, 600 Rinder, 2 Schafe, 413 Schweine, zusammen 1199 Stück. Die Preise betragen nach amtlicher Feststellung für 50 kg. Lebensgewicht in Mark: 1. Rinder: Ohne Geschäft. 2. Rinder: 1.—, 2.—, 25.—, 3. 66 bis 73, 4. 58 bis 61. 3. Schafe: Ohne Geschäft. 4. Schweine: 1. 82—83. 2. 83—85. Geschäftsgang: Rinder langsam, Schweine rasch. Überstand: 108 Rinder (8 Ochsen, 43 Bullen, 57 Kühe), 120 Schweine.

Nominell für politisch und Feuerlösch: Dr. G. Böschl; für Post und Sport: H. Jahn; für Anzeigen: H. Uenz, alle in Dresden, Poststraße 12. Deut und Berlin: Germania K.-B., Gilde Dresden.

Nummer
Sachverständiger
und der
Dr. Bruno-Braun,
Kreis-
gericht, Wittenberg
und
Wittenberg

hat gesagt,
er sich ein
der ihn an
und das d
Dem 11.8.
unter Vor
rat zu jene
den Auftr
und herzli
und in d
notwendig

Die
diese Au
noch aus
sich sofort
richten.

Dem
war, kon
seine Demi
Schloß
dem 11.8.
nahmte e
gut lieber
wird.

Die
Band und
dien folg
W. ist a
lang eine
sundheitli
worden se
niedriger.
Die Wic
in Aufgr
den Arbeit

Urteile
1095

Durch Unfall verschied nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen seiner heiligen Kirche, mein innig geliebter guter Mann, unser lieber Onkel und Schwager

Herr
Paul Hentsch

Dresden, den 25. Juli 1929.
Prießnitzstraße 32.

Dies zeigt in tiefstem Schmerze an
Ida Hentsch geb. Hoffmann.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Juli, nachm. 1/3 Uhr auf dem Inneren katholischen Friedhof statt.

**Kath. Geißenverein
Dresden-Ost**

Sonntag, den 28. Juli 1929
im Goethegarten, Schillerplatz, Stb. 1, 2, 18

Lustspiel- und Ballabend

Zur Aufführung gelangt:

Eine Pferdekur

Schwank in 2 Akten

Beginn mit Tanz 6 Uhr Eintritt — 50 M.
Alle Katholiken laden herzlich ein. Der Gesamtvorstand.

Bekanntmachungen von kathol. Vereinen gehören in die Sächsische Volkszeitung!

Geburtsanzeigen

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

Traueranzeigen

fotolien

Katholiken

vor allem der

Sächsischen

Volkszeitung

jumessen.

Gardinen
Saison-Ausverkauf

Riesige Posten Tüll-, Madras-

Garnituren, Stores nach Inland-

heit, Übergrößen usw.

z.T. bis 50% ermäßigt

Vogtländ.

Gardinen - Fabrikklager

P. Jähnig

Dresden-N., Fritz-Raut.-Str. 12

Strb. 5, 6, 7, 12, 14. — Der Weg lohn.

Joh. H. Schulz, Abreiß-

verlag, Köln I/726.

Nähmaschinen

Fahrräder

erstklass. Marken

2-3 M. Monat

Wochenrate

und ohne Anzahlung

Fahrrad-

Ritter

Dammweg 5

1000 Meilen Meile km.

sprechapparate

Billige böhmische Bettfedern!

„Nur reine gutfüllende Sorten“

Ein Kilo: „Nur reine gutfüllende Sorten“

grau, geschlossen Mk. 3.—, halbweisse Mk.

4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—

dekanonweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, bester

Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand porto-

frei, zollfrei gegen Nachnahme. Musterfrei Um-

tausch. Rücknahme gestattet. Benedikt Sachsen,

Lobes Nr. 923 bei Pillen, Böhmen.

Dresdner Theater

Opernhaus

Bis mit 17. August geschlossen.

Schauspielhaus

Bis mit 17. August geschlossen.

Albert-Theater

Heute und folgende Tage abends 8 Uhr

Die